

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **15 (1893)**

Heft 23

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winfelriedstraße 31
Zelltepp.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzelle:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 4. Juni.

Inhalt: Abendlied. — Die Einführung der obligatorischen Haushaltungsschule. — Die wahre Kunst des Lebens. — Zur Körperpflege. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Moudnacht. — Feuilleton: Eine Lehrerin. — Selbsterkenntnis. — Neues vom Büchermarkt. — Erste Beilage: Briefkasten. — Lanolin-Toilette-Grée-Lanolin. — Ein Arbeiterheim in London. — Abgerissene Gedanken. — Inzerate. — Zweite Beilage: Grapholog. Charakterstizzen. — Inzerate.

Abendlied.

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein!
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Eider zu,
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh';
Tastend streift sie ab die Wanderschuh',
Legt sich auch in ihre finstre Truh'.

Noch zwei Fänklein sieht sie glimmend steh'n,
Wie zwei Sternlein, innerlich zu seh'n,
Bis sie schwancken und dann auch vergeh'n,
Wie von eines falters Flügelweh'n.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt;
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Ueberflus der Welt!

(Gottfried Keller.)

Die Einführung

**der
obligatorischen Haushaltungsschule.**

Die auf dem Gebiete der Förderung des Allgemeinwohls in ganz hervorragender Weise thätige Gemeinnützige Gesellschaft von Alten-Gössgen hat den vielerfahrenen, und um das Wohl seiner Arbeiter stetsfort eifrig bemühten Fabrikanten Herrn Otto Wyher

in Schönenwerd ersucht, dem solothurnischen Volk die Notwendigkeit der Einführung von obligatorischen Haushaltungsschulen klar zu legen. Diesem ehrenvollen Auftrage ver dankt ein Schriftchen sein Entstehen, dem im Interesse des Familien- und Volkswohles die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Denn was Herr Wyher dem solothurnischen Volke speziell nahe legt, das hat dieselbe Bedeutung auch für die anderen Kantone.

Zu Jahre 1882 schon regten wir in unserm Blatte die Errichtung von Haushaltungsschulen an und gründeten die Vereinigung einsichtiger Frauen in der Schweiz, um der Idee der „Haushaltungsschule“ zum Durchbruche zu verhelfen. Wir verhehlten uns damals die Schwierigkeiten nicht, die dem Gedanken entgegen gestellt werden würden und waren uns klar, daß die praktische Ausführung zuerst von den Frauen an Hand genommen werden müsse, ehe der Staat sich dafür interessieren könne.

In diesem Zeitraum von zehn Jahren nun hat sich nicht nur eine erhebliche Anzahl von privaten Haushaltungsschulen aufgethan, sondern es haben auch die gemeinnützigen Gesellschaften sowohl die kantonalen, als auch die schweizerische der als wichtig anerkannten Sache ihre volle und fortgesetzte Aufmerksamkeit geschenkt, und fortgesetzt sorgt die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft dafür, daß immer neue Kräfte als Leiterinnen von Haushaltungsschulen und Wanderlehrerinnen für dieses Fach ihre zweckentsprechende und gründliche Ausbildung finden können.

Das Samen Korn, das in den Jahren 1880 bis 1882 mit frommen Wünschen dem geeigneten Erdreich anvertraut wurde, hat sich langsam, aber stetig entwickelt; es hat seine Wurzeln im ganzen Lande ausgebreitet und heute sind es gewichtige Männerstimmen, die Stimmen der Wägsten und Besten im Volk und Rat, die offen erklären, daß die zum stattlichen Baum herangewachsene Pflanze dem Hausgarten ent wachsen, und nun als Zierde des Gemeinwehens auf staatlichen Boden, unter öffentlichen Schutz und Schirm zu stellen sei — die Haushaltungsschule soll als **obligatorische** Fortbildungsschule für Mädchen dem staatlichen Volksschulorganismus eingefügt werden.

Wir begrüßen diesen Fortschritt mit ungeteilter Freude und hoffen zuversichtlich auf dessen Verwirklichung!

Wir hoffen, der guten Sache Voranschub zu leisten, wenn wir die Gedanken des verehrten Herrn Otto

Wyher unserm verehrten Leserkreise auszugsweise vorführen. Er sagt:

„Von der „Gemeinnützigen Gesellschaft von Alten-Gössgen“ beauftragt, mich nochmals über den Nutzen sowohl, als das ganze Wesen der „Fortbildungsschulen für Mädchen“, oder kürzer und besser gesagt, über die „Haushaltungsschulen“ zu äußern, glaube ich diesem sehr wichtigen Gegenstand insofern am besten zu dienen, wenn ich meine Erfahrungen und Beobachtungen darin in einem Schriftchen niederlege und dieses zur Prüfung und Besprechung einem größeren Publikum überlasse.“

Ich mußte einiges, früher schon Gesagtes, hier wiederholen; anderes hat sich mir nach gemachten Erfahrungen als besser gezeigt, als ich früher annahm, und einige Gedanken entnahm ich Zeitungen, die sich in sehr verdankenswerter Weise mit diesen Haushaltungsschulen abgeben. Sonst aber glaube ich, mit diesen Zeilen genügende Aufklärung zu geben und den richtigen Weg zu zeigen, wie in unserm Kanton diese Haushaltungsschulen am praktischsten obligatorisch einzuführen sind.

Es wäre zwar richtiger gewesen, wenn eine gewandtere Persönlichkeit als ich diese Aufgabe übernommen hätte; doch soll es mir eine große Genugthuung sein, wenn durch meine einfache Darstellung diese Frage wenigstens in Anregung und zur Besprechung gebracht wird. Ich bin auch fest überzeugt, daß auch Sie alle dieselbe Genugthuung finden werden, wenn Ihnen so recht der eminente, volkswirtschaftliche Nutzen, der uns aus diesen Haushaltungsschulen erwachsen kann, vor Augen geführt wird, und wenn Sie dann daran arbeiten werden, diese Idee der Verwirklichung näher zu bringen, bis sie der Bevölkerung als reife Frucht dargeboten werden kann.

Ich muß noch bemerken, daß meine Arbeit auf diesem Gebiete entsprungen ist, einerseits aus meinen langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen, die ich seit meiner Jugend mitten unter einer Arbeiterbevölkerung gesammelt habe, andererseits aus den Erfahrungen und Beobachtungen als Mitglied von Armenvereinen, die zunächst mit den Folgen einer ungenügenden Volkserziehung zu kämpfen haben, wobei stets die Wurzel so vieler Volkschäden an den Tag gelegt werden.

Meine frühere Eingabe an das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn hatte vorläufig den Zweck, der zuständigen Behörde zu beweisen, daß,

wenn sie entschlossen ist, Hand anzulegen zu größern Ausbau unserer Volksschulen, sie Unterstützung finden werde überall da, wo die Einsicht Einfuhr gesunden, daß immer und immer gearbeitet werden soll an der Vervollkommnung unserer Bevölkerung, und daß alle diejenigen, die durch glückliche Verhältnisse bevorzugt sind, den Minderbevorzugten die Hand reichen sollen, um allen Schäden, die an dem Wohle unseres Volkes nagen können, möglichst vorzubeugen.

Die Einführung der obligatorischen Haushaltungsschule ist absolut keine neue Idee. Ich bin im Gegenteil so glücklich, konstatieren zu können, daß dieselbe schon längst als eine zwingende Notwendigkeit, als ein ganz dringendes Bedürfnis angesehen wurde, daß aber deren Ausführung an den bekannten Gründen, dem Kostenpunkte einerseits und einer Pässigkeit in Bezug auf die Schule andererseits, gescheitert ist, Gründe, die ich nie als maßgebend anerkennen kann.

Die Schweiz verwandelt sich immer mehr aus einem agrarischen in ein industrielles Land, ein Umstand, der in dem Familienleben des größten Teils unserer Bevölkerung eine große Umwälzung mit ihren guten, aber auch schlimmen Folgen hervorgebracht hat, und auch die landwirtschaftliche Bevölkerung vermag nicht Schritt zu halten mit den heutigen Anforderungen. Wer immer Gelegenheit hat, sich mit den genauen Verhältnissen unseres Volkes vertraut zu machen und bei dem bloßen Beobachten nicht stehen bleiben, sondern ehrlich helfen will, allen Nachteilen, die sich gerade bei solchen volkswirtschaftlichen Umwälzungen zeigen, entgegenzutreten, der muß finden, daß von den vielen Heilmitteln zur Bekämpfung des sozialen Elendes das hier Angelegte nicht das geringste und einer lebhaften Unterstützung würdig ist.

Ueber die Hoheit und Herrlichkeit des weiblichen Berufes sind wir wohl alle einig, so verschieden auch die Anschauungen, so weit auseinandergehend auch die Voraussetzungen sein mögen, von denen wir ausgehen.

Die Frau ist als Mutter und Gattin der Mittelpunkt der Familie. Das echte Familienleben ist die alleinige und sichere Grundlage der Gemeinde und des Staates; ihm verdanken diese ihr Gedeihen. Die Zerrissenheit, die Verderbtheit des selben bedingt ihren Niedergang; ohne tüchtige Hausfrau aber ist kein geistliches Familienleben denkbar. Die Frau ist der Segen des Hauses, von welcher Lebensströme sich auf die übrigen Glieder desselben ergießen, oder auch der Fluch, der das Gute und Edle im Keime verdirbt. Was ein Volk hebt und was ein Volk herunterbringt, weiß man schon lange — eines Volkes Größe und Stärke liegt in seinem geistlichen Familienleben; wo dieses sinkt, sinkt auch das Volk langsam aber sicher; dies ist, was Schmid-Linder in Basel in kurzen Worten so treffend über die Bedeutung des weiblichen Berufes sagt.

(Fortsetzung folgt.)

Die wahre Kunst des Lebens.

Die wahre Kunst des Lebens, wie sie der Weise übt, besteht nicht darin, immer und ausschließlich nach einem bessern Lose zu jagen, sondern seinen gegenwärtigen Verhältnissen und Umständen die beste Seite abzugewinnen, und aller ihrer Annuit zu genießen, denen sie fähig sind. Nur was dir die eben vorhandene Stunde gibt, das hast du und dessen bist du gewiß. Was dir die künftige darbietet, ist unbekannt. Verschmähe nicht den Genuß jedes Tages, den dir Gott zu deinem Leben gibt, sonst gehst du arm und elend, mit ungestilltem Verlangen bis zum Grabe. Hoffe eine bessere Zukunft, aber vergiß niemals das Gute, in dessen Besitz du schon bist; gedente des Vergangenen, aber eben dies ermuntere dich, die Gegenwart besser zu genießen, als die entronnene Zeit. In diesen wenigen Worten liegt der Kern christlicher Lebensweisheit.

3. 4. 1892.

Zur Körperpflege.

Es ist leichter, einer schlechten Körperhaltung vorzubeugen, als sie zu beseitigen. Wäre man von dieser Wahrheit mehr überzeugt, so würde man nicht die traurige Erfahrung machen, daß in unseren Tagen nur eine geringe Anzahl den Anforderungen genügt, die man hinsichtlich der Haltung und des Ganges an das heranwachsende Geschlecht stellt, eine Erfahrung, die auch dem oberflächlichen Beobachter nicht entgehen wird. Es mag ununterjocht bleiben, ob körperliche Schwäche, Trägheit, Bequemlichkeit oder der Mangel an Widerstandsfähigkeit gegen die Ueberbürdung, welche das Leben in dieser Periode heutzutage mit sich bringt, als Ursachen dieser Erscheinung anzusehen sind. Während man alles anbietet, um dem Kinde die nötige geistige Ausbildung zu teil werden zu lassen und es dahin zu bringen, daß es an Kenntnissen nicht nachsteht und über allerlei Dinge mitprechen kann, deren Nutzen oft zweifelhaft ist, wird die körperliche Ausbildung sehr fiesmütterlich behandelt; „das Großwerden“ ist eine Sache, die von selbst und ohne Anleitung geschieht. Diese Vernachlässigung beginnt schon nach der Geburt. Anstatt daß jede Mutter ihr Kind selbst und mit der größten Gewissenhaftigkeit versorgt, wird dieses wichtige Werk bezahlten Dienern anvertraut. Die Mutter aus der weniger begüterten Klasse wird durch die vielen Beschäftigungen abgehalten, ihre Pflicht zu thun, und ihr wird man's verzeihen müssen; aber was soll man von einer Mutter denken, welcher Zeit und Gelegenheit nicht fehlen, und die doch keine Lust hat, die Sorge für ihr Kind auf sich selbst zu nehmen? Und es gibt solche! Arme Geschöpfe! Wenn ihr schon so früh die mütterliche Sorge und Liebe entbehren müßt, ist es wohl zu begreifen, daß eure körperliche Ausbildung in den ersten Lebensmonaten viel zu wünschen übrig läßt! Es ist allerdings keine leichte Aufgabe, welche den Eltern, insbesondere den Müttern, mit der Erziehung der Nachkommenschaft auferlegt wird. Nur durch die Macht der Liebe ist es ihnen möglich, die vielen Mühen und Beschwerden zu überwinden, die sich der Lösung dieser Aufgabe entgegenstellen. Aber der Lohn ihrer Beharrlichkeit ist die körperliche und geistige Gesundheit ihrer Lieblinge. Die Fehler dagegen, in der Erziehung der Jugend begangen, werden von dieser im spätern Leben schwer gebüßt.

Nur wer die stetig fortschreitende Entwicklung mit eigenen Augen überwacht, ist im Stande, sie in der richtigen Bahn zu halten und bei jeder Abweichung zu Hülfe zu kommen. Jede verkehrte Gewöhnung, welche die Gesundheit des Körpers benachteiligt, kann gleich im Anfang bekämpft werden. In Rücksicht darauf, daß ein Kind in den ersten Lebensmonaten besser eine liegende als sitzende Haltung einnimmt, wird die Mutter darüber wachen, daß das Kind nicht zu früh und nicht zu lange Zeit getragen oder im Wagen schon aufrecht gesetzt wird zu einer Zeit, wo das schwache Knochen- und Muskelsystem noch nicht fähig ist, den kleinen Körper im Gleichgewicht zu halten. Im spätern Lebensalter, insbesondere sobald die Schule an das Haus die Anforderung stellt, die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten zu überwachen, wird sie ihr Kind fortgesetzt auf eine natürliche Körperhaltung aufmerksam machen. Sie wird es sich überhaupt zur Pflicht machen, für die körperliche Ausbildung ebenso Sorge zu tragen, wie für die geistige, in der Ueberzeugung, daß nur ein gesunder Körper eine gediegene Bildung des Geistes zuläßt.

6. 11.

Weibliche Fortbildung.

In Zürich wird von einem Mitgliede des Regierungsrates Vortrag gehalten über die Errichtung einer kantonalen Koch- und Haushaltungsschule.

An den französischen Hochschulen studieren gegenwärtig 403 Damen. 129 befaßen sich mit dem Studium der Medizin, 14 bereiten sich für den Apothekerberuf vor und 2 befaßen sich mit der Rechtswissenschaft. Naturwissenschaft und Mathematik zählen 29 Schülerinnen.

Seit Beginn dieses Jahres ist in Berlin eine Schule für Dekorationsarbeiten im Gange. Es ist da den Frauen Gelegenheit geboten, sämtliche Tapezier- und Dekorationsarbeiten für den Hausbedarf und für jede Art von Festlichkeiten zu erlernen.

Als Bewerber an zürcherischen Primarschulen werden weiblicherseits ernannt:

Fräulein Emilie Benz von Zürich, in Zürich,
 „ Hedwig Frolsch von Fillingen, in Kaufen,
 „ Karoline Wegmann von Fberg, in Ottenbach,
 „ Emma Jäger von Oberdorf, in Käpfnach,
 „ Johanna Gut von Wangen, in Lessikon,
 „ Elise Baag von Zürich, in Neftenbach,
 „ Bertha Badois von Paris, in Wülflingen;

als Vikar:

Fräulein Bertha Gutschnod von Neftenbach, in Zürich,
 „ Anna Zinder von Winterthur, in Wolltern,
 „ Emilie Albrecht von Neerach, in Hedingen.

Was Frauen thun.

In der Stadt Monceau ist eine Dame zum Mitgliede des Armenrates ernannt worden.

Der Frauenverein für weibliche Gefangene in Basel erstattet Bericht über seine Thätigkeit in den Jahren 1891—92. In diesem Zeitraum haben die dortige Strafanstalt 165 weibliche Gefangene verurteilt, nämlich 14 Zuchthaussträflinge, 63 zu Gefängnis Verurteilte, 1 administrativ Versorgte und 67 rückfällige Polizeisträflinge. Der Bericht konstatiert, daß der Verein in der Regel den größten Erfolg bei solchen Personen erreicht, welche längere Zeit in der Strafanstalt haben verweilen müssen. Die Ausgaben betragen 1891 die Summe von 2061 Fr., im Jahre 1892 waren es 1524 Fr. Die Ausgaben beliefen sich 1891 auf 2248 Fr., 1892 auf 2139 Fr., der Altiusaldo Ende 1892 auf 615 Fr.

Groß-Zürich geht voran! Der Oberaufsicht für die Badanstalten und Badabteilungen für das weibliche Geschlecht wurde ein Komitee von fünf Damen beigegeben.

Vom 5.—7. Juni findet in Wiesbaden die diesjährige Generalversammlung des Vereins „Frauenbildungs-Neform“ statt. Das von diesem Verein gegründete, im September in Karlsruhe zu eröffnende Mädchenschulnastium wird einen Hauptgegenstand des Interesses bilden.

Die russischen Frauen werden von nun ab auf den Eisenbahnstationen angestellt.

Vor kurzem sind die Frauen Canadas zum Gericht zugelassen worden und genießen gleiche Rechte mit ihren männlichen Kollegen.

Der Verein deutscher Gouvernanten in England, über dessen gegenwärtige Wirksamkeit wir schon des öftern gesprochen, hat seinen sechzigsten Jahresbericht (1892) veröffentlicht. Der Verein zählt 720 Mitglieder und verdischt 200 deutschen Damen während des Jahres Stellen. Die deutsche Kaiserin beehrte den Verein mit ihrem sehr schön und fein ausgeführten Porträt. Aus der fleißigen Nachlassenschaft ist dem Vereine eine jährliche Summe von 45 Pfd. Stl. gewährt worden. Das Komitee hat beschlossen, ein Retonvalecentenz- und Ferienheim in Harrow-on-the-Hill zu errichten. Eine Summe von 1000 Pfd. Stl. ist zum Ankauf des nötigen Gebäudes erforderlich. 250 Pfd. Stl. sind bereits für diesen Zweck eingegangen. Fräulein Adelman ist die Verwaltungsin des Vereins. Zu dem Adelmankomitee gehören: Frau von Ernsthausen, Lady Cunliffe Owen, Fräulein Marcks, Fräulein Simons.

Kleine Mitteilungen.

Seit einigen Tagen ist auch in Biel der Fleischpreis ermäßigt worden. Prima Ochsenfleisch kostet nun 60, antart 70 Rappen.

In Zürich kündigt Metzgermeister Stajpar Venz erste Qualität Ochsenfleisch zu 70 Rappen aus.

Aus Lausanne wird berichtet: „Der waadländische Konsumverein ermäßigte den Preis für Ochsenfleisch um 10 Cts. per Kilo. Die öffentliche Meinung verurteilt scharf die Haltung der Metzger.“ — In Rheinfelden kostet das Kalbfleisch 60, Rühfleisch 35, 40 und 50 Cts. per Pfund. — Die Metzger der Stadt Freiburg haben die Fleischpreise folgendermaßen festgelegt: Rühfleisch 1. Qual. 52 bis 60 Cts., II. Qual. 40 bis 45 Cts. Um den in außerordentlicher Notlage sich befindenden Landwirten zu Hülfe zu kommen, stellt der Staatsrat als Verkaufsstelle das Erdgeschloß des Rathhauses zur Verfügung. Die Preise werden sich je nach Qualität um 40 Cts. herum bewegen. Der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung.

Das in Bern zum Preise von 40 Rp. per halbes Kilogramm zum Verkauf gelangende Rühfleisch findet starken Abzug. In ganzen Scharen umflehnen die Leute die Fleischbank. Letzten Samstag vormittag allein wurde auf diese Weise das Fleisch von 6 bis 7 Kühen ausgewogen.

Mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft hat die Minderwehlfabrik von Heinrich Nestlé in Bivis ihren sämtlichen Milchlieferanten eine momentane Preiserhöhung von 1 Rp. per Kilogramm Milch zugesichert.

Das Komitee für das Schweizerische Lehrerfest hat am 25. Mai in Zürich beschloffen, in Anbetracht der landwirtschaftlichen Situation das Fest auf nächstes Jahr zu verschieben. Es waren speziell von Leitern höherer Schulanstalten Gesuche in diesem Sinne eingelaufen.

Das Gesamtergebnis des zu Gunsten des Sanatoriums in Gharus abgehaltenen Bazzars beläuft sich auf die hübsche Summe von 5100 Fr., so daß der Fonds nunmehr über 11,000 Fr. aufweist.

Durch Gesetz ist endlich in Rußland die körperliche Bückigung von Frauen, die zur Deportation verurteilt sind, abgeschafft worden.

Die Königin Victoria tritt nun in ihr 75. Jahr. Vor 56 Jahren bestieg sie den Thron und ist seit mehr als 31 Jahren Witwe.

Das kanadische Parlament ist entschlossen, dem nächsten Herumnachwachen des jungen Volkes in den Straßen ein Ende zu machen. Es hat ein Gesetz angenommen, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe um 9 Uhr abends die Glocke geläutet werden soll und allen Personen, die, unter 17 Jahre alt, hernach ohne Erlaubnis ihrer Eltern oder Vormünder auf den Straßen aufgefangen werden, wird eine Geld- oder Gefängnisstrafe auferlegt.

Bei Anlaß einer Trauung wurde dem Civilstandsbeamten in Langnau zu Handen der Gemeindefrankenkasse von einem jungen Ehepaar ein Geschenk von 100 Franken zugestellt mit dem Bemerkten, man wolle die Hochzeitsreise etwas kürzer und helfe nach Verdienen, wo es nötig sei. — Der Nachahmung empfohlen!

27,000 Gesehreibungen sind in Frankreich für einen Zeitraum von 5 Jahren nachgewiesen! Am 17. Mai hat nun die französische Kammer ein Gesetz angenommen, welches die Gesehreibungen noch mehr erleichtert.

Erziehung und Verbrechen. In einem Vortrag über die Verbrechenswelt stellte Herr Dr. Guillaume, Direktor des stat. Bureaus in Bern, den Satz auf: Da die Kriminellen sich wesentlich aus solchen Individuen rekrutieren, deren Erziehung in der Jugend vernachlässigt wurde, so sollen sich der Staat, die Gemeinden und die Wohlthätigkeitsanstalten verpflichten, ihre Anstrengungen vereinen, um den Waisen und verwahrlosten Kindern eine gute Erziehung zu sichern.

Aus Zürich wird gemeldet: Den eifrigen Forschungen der biesigen Behörden gelang es, dem schändlichen Treiben eines der eifrigsten Mädchenhändlers Einhalt zu thun, indem sie den an der Leuenengasse hier wohnhaften Freit verhafteten. Bei der Verhaftung wurden bei demselben Korrespondenzen vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß er im regsten Verkehr mit Rumänien und Oesterreich, sowie mit Holland, Frankreich und Italien gestanden sei, in welchen Ländern er seinen verwerflichen Handel schwunghaft betrieb. Unter den verhandelten Mädchen befindet sich auch eines, das kurz zuvor erst aus einem französischen Kloster gekommen war.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. Die diesjährige Jahresversammlung findet in Lugano vom 9. bis 11. September statt.

In Chemnitz wird der von Herrn Direktor Kühn organisierte Kochunterricht auf alle Bezirksschulen ausgedehnt. Für Errichtung einer zweiten Kochschule hat der Stadtrat 10,000 Mark bewilligt.

Die Lehrer von Altona protestieren gegen die von Stadtschulrat Wagner angeordnete Veranftaltung der Lehrer außerhalb der Schulzeit.

Die kantonale Lehrerkonferenz in Appenzell A.-Ob. trat am 29. Mai in Nüßler zusammen. Hauptthema: „Was ist für schwachbegabte und schwachsinige Kinder zu thun?“

Preisanschreiben. 100, 60 und 40 Mark setzt der Tierschutzverein Gera für die drei besten Arbeiten über die Frage: In welcher Weise kann die Jugend durch Thun und Lassen praktisch Tierschutz üben? Arbeiten, etwa einen Druckbogen stark, sind bis 15. August d. J. an den Vorsitzenden des genannten Vereins, Herrn G. Fischer in Gera (Neuß), Laaener Straße, zu senden.

Aus der japanesischen Kinderstube. Dr. A. S. Ashmead in New-York hat einige Notizen über die japanesische Kinderstube veröffentlicht, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Die Abwesenheit der Mchachitis darin und das glückliche Dasein der Kinder sind die beiden ersten Dinge, die notiert werden müssen. Während der Zeit des Zahnens erhalten die Kinder eine Extradiät von Fisch und kleinen Crustaceen. Die Notwendigkeit persönlicher Heillichkeit wird von frühester Zeit an dem Kinde beigebracht, dessen einzige Wiege zuerst der Rücken der Mutter und dann der seines ältesten Bruders oder der ältesten Schwester ist. Die Kinderstube kennt keinen Teppich und kein Möbel, wahrscheinlich des tropischen Gewürms wegen, und der Fluß wird jeden Tag mit Salzwasser abgeseuert. Der Fluß wird sehr reinlich gehalten, da man darauf sitzt und schläft. Japanesische Kinder tragen niemals Stiefel; daher kommt es, daß dieselben in ihrem Gange gerader gehen und sicherer auf ihren Füßen sind, als europäische Kinder. Im schönen Wetter bedienen sie sich der Strohhäute und im nassen Wetter der Holzschuhe. Gestrichelt wird nie in Japan, denn durch Krätze werden ansteckende Strauheiten verbreitet. Die Trennung der beiden Geschlechter, welche bis zur Verheiratung andauert, findet vom frühe-

sten Alter an statt. — Wenn die japanesische Mutter ein Kind verliert, so ringt sie nicht die Hände und schaut nicht himmelwärts; sie fist mit gefalteten Händen, gebeugtem Haupte und ihrer Blide sind auf ihren Schoß gerichtet. Wenn sie betet, richtet sie die Augen nicht gen Himmel; mit gebeugtem Haupte und gefalteten Händen sendet sie ihr Gebet an Buddha.

Sotelpension. Kürzlich gelangte, wie die „Berliner Deutsche Gastwirtzeitung“ mitteilt, ein für Hoteliers nicht uninteressanter Prozeß in Berlin hier zur Entscheidung. Ein Reisender, welcher bei einem dortigen Hotelier und Gastwirt Logis und Pension genommen hatte, geriet mit dem Wirte bei seinem Abzuge in Streit, der dadurch hervorgerufen war, daß der Gastwirt die volle Pension bezahlt verlangte, während der Verpflichtete einen Teil in Abzug bringen wollte, weil er zu verschiedenen Malen zum Mittagessen nicht erschienen und bei Freunden zu demselben geladen gewesen war. Da die freitige Differenz in Höhe von 1,50 Mark nicht gezahlt wurde, klagte der Gastwirt, und trotz der vom Beklagten beigegebenen Erhebungen und verteidigten Einwendungen erfolgte seine Verurteilung, nachdem er auf Befragen des Richters zugestanden, daß Verabredungen betreffs dieses Punttes nicht getroffen seien. Ein Abzug für nicht verzehrte Mahlzeiten kann, wie die Entscheidungsgründe ausführen, in Pensionen der Natur der Sache nach nur verlangt werden, wenn dies vorher ausgemacht ist. Der Gesamtpreis wird eben in Pensionen deshalb niedriger gestellt, weil die Sicherheit einer bestimmten Konstante die Wirtschaft bequemer und wohlfeiler macht. Dieser Vorteil würde aufgehoben, wenn die Pensionäre beliebig wegbleiben und dafür Abzüge machen dürften. Wer sich hierin nicht binden will, muß auf die billigeren Pensionenpreise verzichten.

Die teuerste Nähmaschine der Welt dürfte jedenfalls diejenige sein, welche eine steirische Amerikanerin kürzlich als Hochzeitsgeschenk erhielt. Der Tisch der Maschine besteht aus einer wunderbaren Marmorplatte, in welcher das Monogramm der Neuvornählten mit Edelsteinen eingeleigt ist, umgeben von einem Kranz in herrlichem Relief. Schrank und Schubladen sind aus Ebenholz, reich durch Einlagen von Gold, Silber, Perlmutter und Elfenbein geschmückt. Die Nähmaschine hat die Kleinigkeit von 15,000 Fr. gekostet.

Nach amtlichem Ausweis zählt Frankreich jetzt 150,070 Ehepaare, die ihre goldene Hochzeit hinter sich haben. Personen über 100 Jahre gibt es 209, wovon 145 Frauen und 64 Männer.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2132: Weiß eine erfahrene Leserin ein bewährtes Mittel gegen Kopfschmerzen mitzuteilen? Für freundliche Mitteilung besten Dank.

Frage 2133: Ich bin genötigt, meinen jungen, fünfzehnjährigen, einzigen Sohn nach auswärts in eine Lehre zu geben. Ich konnte aber trotz allem Suchen keine Gelegenheit finden, den Jüngling an einem Orte unterzubringen, wo er stoß und Logis hätte beim Meister haben können. Ich bin nun über die Verpflegung ängstlich. Eine alte Witwe mit ihrer Tochter, die in der Umgegend der Stadt still von ihren Renten lebt, hat sich anerbunden, den Jungen bei sich aufzunehmen und Mutterstelle an ihm zu vertreten. Der Weg — eine halbe Stunde von der Stadt — erscheint aber meinem Sohne zu weit und er würde vorziehen, in der Stadt ein Zimmerchen zu mieten und seine Mahlzeiten in einem billigen Speisehanke einzunehmen. Von dieser vollständigen Unabhängigkeit ist mir aber bang. Was würden erfahrene Eltern mir in diesem Falle raten? Witwe in W.

Frage 2134: Bis zu welchem Alter soll man die Kinder nach Tische schlafen lassen? Die Mutter meines Mannes besteht darauf, daß meine beiden Kinder, zwei- und dreijährig, jeden Mittag ins verbunkelte Zimmer schlafen gelegt werden, wo sie bis zum Abendessen nicht erwachen. Dann sollten die Kleinen doch ordnungsgemäß um sieben Uhr wieder zu Bett gehen und da stellt sich denn leider kein Schlaf ein. Die Kinder sind zum Lachen und Tollen aufgelegt und wenn man sie mit Strenge zum Schlafen anhalten will, so werden sie aufgeregt und unartig. Dies gibt Anlaß zu täglichen Reibereien, und nicht nur die Hausordnung und der Friede leiden darunter, sondern auch die Erziehung der Kinder und deren und mein Wohlbehinden. Ich möchte meiner Schwiegermutter gerne jede mögliche Mühsicht entgegenbringen; aber ich fühle doch, daß ich nicht länger gegen meine bessere Einsicht handeln darf. Wie lassen verünftliche Leserrinnen diese Sache auf? Welches ist in solchem Falle die erste Pflicht einer guten Frau und gewissenhaften Mutter? Ihu freundliche Antwort von Seite Erfahrener bittet sehr. Gedächtnis in 21.

Frage 2135: Wenn meine Kostfrau sich ärgert, wenn ich bei Tische eine Speise nachlasse und zum Salat ein Stückchen Zucker nehme — soll ich auf Salz und Zucker verzichten, oder sie auf ihren Mergel? Wielgesehener 30er.

Frage 2136: Ich versuchte mittelft Benzin Fettflecken aus einem schwarzen Kleide zu entfernen, erzielte aber keinen Erfolg. Nun ließ ich das Kleid in einer chemi-

schen Waschanstalt reinigen und es kam scheinbar sauber zurück. Nach einmaligem Tragen erschienen aber fämliche Flecken wieder. Gibt es nun ein Mittel, die Flecke dauernd zu entfernen?

Antworten.

Auf Frage 2114: Die im pharmaceutischen Laboratorium in Genf hergestellten Naphthalin-Kampfer-Tabletten schützen am besten gegen Motten. Die Tabletten verflüchtigen sich nicht, wie der reine Kampfer es thut.

Auf Frage 2127: Die Amfeln thun den Gemüeseglingen nichts zu leid. Wenn sie das Umherlaufen der Vögel in den Beeten jedoch verhindern wollen, so geschieht dies am leichtesten, wenn Sie an den Ecken der Beete Pfähle einstecken und kreuz und quer über die Länge und Breite der Beete Schenkre ziehen. Die besten Verrenkfänger sind die Enten. Ist es aber nicht thunlich, die Jagd in dieser Weise zu betreiben, so sucht man die Gänge der Werrern aufzufinden, was mit Achtfamkeit und Geduld leicht geschehen kann; man schüttet Petrol in die Oeffnung des Ganges, worauf die Tiere rasch zum Vorschein kommen und getödet werden können.

Auf Frage 2128: Wenn ein Gesehkrant nicht zu Ihrer Verfügung steht, so legen Sie einen Teil des frisch geschlachteten Fleisches in Holzsohlenpulver, wo es, mit diesem Stoffe gut zugedeckt, sich eine Woche lang frisch erhält. Fleisch oder Leber in laure Milch gelegt, hält sich 3—4 Tage frisch und wird äußerst mürbe. In Essigsäure hält sich das Fleisch 12—14 Tage vollständig frisch. Zu diesem letzteren Verfahren bedarf man eines entsprechend großen Gefäßes von Steinzeug oder taubellosem Emailgeschirr. Auf den Boden dieses Gefäßes wird stärkste Essigsäure (fog. Eisessig) gegossen. Etwa 2 Zoll hoch darüber, am besten auf einem kleinen Holzlag auf ruhend, wird ein aus Stäben hergestellter Holzrost eingestelt und auf diesen legt man das zu konservierende Fleisch. Das Gefäß muß mit einem genau schließenden Deckel verschlossen werden. Dem Fleisch wird hiedurch das Mindeste von seinen Nährbestandteilen entzogen, es kann, weil es sehr mürbe wird, zu irgend einer Bereitung verwendet werden.

Auf Frage 2128: Genügend Wasser, daß es über das Fleisch steht, wird mit einer Hand voll Weizen, viel Salz und 2—3 Stüchchen Zucker aufs Feuer getan, zum Sieden gebracht (2 Wälle) und erkalte über das Fleisch geschüttet. Diese Lösung hält sich lange und verleiht dem Fleisch eine schöne rote Farbe.

Auf Frage 2129: Wenn Sie von der Einsicht durchdrungen sind, die Erziehung Ihrer Knaben ohne männlichen Einfluß und Beistand nicht in richtiger Weise leiten und fördern zu können, so ist es Ihre Pflicht, alle anderen Bedenten, um des wahren Wohls Ihrer Kinder willen, niederzuschlagen. Geben Sie diese für so lange auswärts in die Hand eines tüchtigen, liebevollen Erziehers, bis dieser Ihnen Gewähr bieten kann, daß die jungen Menschenfinder fitilich so weit gereift und erstarkt sind, um die Notwendigkeit des gethanen Schrittes einzusehen und sich den veränderten Verhältnissen mit guter Art einzufügen. Dieses Verfahren wird sich für beide Teile als das Zutraglichste und Beste erweisen.

Auf Frage 2130: Es empfiehlt sich, die Möbel mit Stoppallack zu lackieren, dem Benzin beigemischt wurde. Von anderer Seite wird angeraten, das Holzwerk in rohem Zustande mit einer fochend heißen Alaunlösung zu tränken.

Auf Frage 2131: Ihre Anfrage bezieht sich sehr wahrscheinlich auf die Salol-Lavolinseife mit der Sternmarke. Ich bediene mich seit Jahren keiner andern. Oft schon habe ich mich gewundert, warum man das vorzügliche Fabrifat niemals ausgeföndigt findet. Ich beziehe die Seife freis aus der Centralapotheke in Genf, weil mir dieser Ort nahe liegt. Sicher wird sie aber auch in anderen großen Apotheken zu haben sein.

Auf Frage 2131: Die Seife, nach welcher gefragt wird, dürfte unzweifelhaft Sauters Salol-Lavolinseife sein. Ich habe diese Seife durch die „Frauen-Zeitung“ kennen gelernt und hat mich dieselbe von einem langjährigen unangenehmen Hautübel gänzlich befreit. Ich würde nie mehr eine andere Toilettenseife gebrauchen. G. R. in W.

Mondnacht.

Mondlicht flutet
leber die Gegend,
Zauberflehler
Lambüllen die Welt.
Schwach nur blinket
Das Meer der Sterne,
Königlich tronet
Am Himmel der Mond.
Stille umgibt uns.
Im Zauberbanne
Klinget die Seele
In süßen Dualeen,
Möcht sich befreien
Von Körperbanden,
Möchte sich heben
Dem Licht entgegen,

Möcht in des Stromes
Bogen sich tauchen —
Gewig Bewegungen
Ist ewiges Leben. —
Möchte umfassen
In lebender Liebe
Alles, was lebet
Unter dem Monde,
Möchte in festiger
Wonne trunken
Finden im Weltall
Die Schwesterseele. . .
Mondlicht flutet
leber die Gegend,
Zauberbanne legt sich
Auf unjere Seele.

J. Dünn.

Feuilleton.

Eine Lehrerin.

Erzählung aus dem tessinischen Volksleben von V. Bertoni.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wob.)

(Fortsetzung.)

IX.

Es war an einem schönen Februar morgen, als Herr Geo. F. Cavalli, Besitzer und Herausgeber der Zeitung „Evozia“, in San Francisco, Kalifornien, sein Bureau Nr. 15, Corso Montgomery, betrat. Im Begriffe, sich bequem in seinem Schreibstischle zu setzen, vernahm er leises Pochen an der Türe. Auf sein „Herein“ öffnete sich diese langsam und darunter erschien ein alter Mann mit schneeweißem Bart, ins Graue spielendem, spärlichem Haar, eingeschrumpften, erschöpften Gesichtszügen und gekrümmten Rücken. Halb schen, halb forschend blickte sein dunkles Auge unter den wüchigen weißen Brauen hervor, während er mit leiser Stimme grüßte:

„La riverisco, Signore!“

Es waren heimathliche Laute, aber schwerfällig entfielen sie den Lippen des Mannes, mit jener verschärften Betonung, die so gleich erkennen läßt, daß der Sprecher lange Jahre hindurch des Gebrauchs der Muttersprache sich entwöhnt. Dennoch glaubte Herr Cavalli, aus den wenigen Worten deutlich den Tassinier zu erkennen und zwar den Bewohner der an der äußersten Südgrenze des Kantons gelegenen Dörfer. Er bot dem Besucher einen Stuhl und erkundigte sich höflich, womit er ihm dienen könne.

Der Alte, den abgenommenen Hut auf den Knien haltend, verlor sich in langer weitschweifiger, aus Englisch, Spanisch und Tessinerdialekt gemischter Rede. Der in seiner Zeit beschränkte Journalist, der seinen Klienten nie mehr denn zehn Minuten Audienz gewährte, brachte endlich durch klug gestellte Fragen ein Endergebnis heraus, das ungefähr folgendes zusammenfaßt: Der Mann sei gegenwärtig Besitzer großer Weinberge in New-Mexiko, nahe bei Santa Fé; diese hätten ihn zum wohlhabenden Manne gemacht, nachdem er eine Reihe von Jahren, ohne einen Dollar in der Tasche, in Amerika sich herumgetrieben und ein Leben voll Mühsal und Entbehrung geführt, wie man es ihm in den Windeln nicht prophezeit hätte. Zur Zeit seiner Auswanderung aus dem Tessin habe er dort eine junge Frau und ein Kind von sechs Monaten zurückgelassen und durch einen Gipser aus Stabio sechs Jahre später in New-York vernommen, daß ihm die Frau indessen gestorben; von dem Kind hatte der Gipser nichts Genaues gewußt, nicht einmal, ob es noch am Leben sei. Dieser unerwartete Verlust habe ihn schmerzlicher betroffen, als er zu sagen vermöge, doch sei er gerade damals so bodenlos tief im Glend und Aemut versunken gewesen, daß er nicht den Mut gefunden, an geeigneter Stelle über Leben und Schicksal seines Kindes Erkundigungen einzuziehen. Hierauf sei er in den Dienst eines englischen Spekulanten getreten, der ihn mit sich nach Santa Fé genommen und ihn dort zum Maisbau verwandte. Nach mehreren traurigen, trostlosen Jahren (er hatte in Santa Fé keinen einzigen Landsmann gefunden) geschah es, daß sein Herr eines schönen Tages von Baton-Rouge, wohin er Geschäfte halber gereist war, einige Schosse französischer Neben heimbrachte, die er ihm zu geeigneter Pflanzung und Pflege übergeben habe. Bald darauf habe sein Herr schlechte Geschäfte gemacht, das Weite gesucht und ihn von einem Tag zum andern, aller Mittel, jedes Verdienstes entbößt, zurückgelassen, — seine kleinen Ersparnisse, die er in die Hände seines Herrn gelegt, habe er nie wieder gesehen. In dieser verzweifelten Lage sei ihm plötzlich der Gedanke gekommen, sich die paar Nebenstöcke nutzbar zu machen. Nachdem er sie beschnitten und eine hübsche Anzahl Schößlinge gewonnen, habe es nicht schwer gehalten, vom Gouverneur eine Parzelle günstig gelegenen Büggellandes zu erhalten, da die Regierung sich allen neuen Anbauversuchen gegenüber entgegenkommend und fördernd verhielt. Nach etlichen Jahren voll Mühe und schwerer Arbeit habe sich der Weinberg vergrößert und nach einigen guten Erträgen sei endlich etwas Wohlstand bei ihm eingezogen. Die Neben, von ausgezeichnete Qualität und die ersten dort zu Lande, gediehen vortreflich und allmählich gewann sein Wein unter der sich indessen vermehrenden Bevölkerung an Wert und

Ansehen. Zur Stunde habe er ihm ein kleines Vermögen eingebracht, gleichzeitig aber hätte auch die Last der Jahre zugenommen, und die Hörner der Jugend seien längst abgestoßen. Durch die Bekanntschaft und den Verkehr mit einigen braven, tüchtigen Familien in Santa Fé, sei er oft ins Aemerte getroffen worden und mit Neue und Wehmuth denke er der Familienfreunden, die er so schände mit Füßen getreten, zur Zeit, da es seine Pflicht gewesen wäre, sie zu pflegen. Mit Schamröthe blicke er jetzt auf seine Vergangenheit zurück und heiß und dringlich sei die Sehnsucht nach Familie in seinem alten Herzen erwacht. Auch das Bild der Heimath steige oft vor ihm auf und lasse ihm keine Ruhe. Aber was thun? In sein Dorf zurückzukehren, wo er in so beschämendem Audenten stehen mußte, erscheine ihm unmöglich, besonders, wenn seine Tochter nicht mehr am Leben sein sollte. Und selbst, wenn sie dort wäre, ihn aber nicht als ihren Vater anerkennen würde, so wie er es verdiene? Wie dürfte er erwarten, daß sie, die nunmehr Erwachsene, kindliche Gefühle für einen Vater wegen könne, der sie als kleines hilfloses Weisen pflichtvergessen preisgegeben und in langen Jahren sich weder um ihr Wohl noch Wehe bekümmert? — Von solchen Seelenängsten gepeinigt, habe er sich auf den Weg nach San Francisco gemacht, weil er gehört, es seien dort fast so viele Tessiner anwesig als in Lugano. Er habe sich gedacht, durch diese am leichtesten Nachricht von seinen Angehörigen zu erhalten.

„Was für mir da erzählt, interessiert mich außerordentlich,“ sagte der Zeitungsredaktor, als der für den Leser nicht mehr unbekannt Fremde endlich zum Schluß gelangt war, „und ich verpönde Euch, mich der Sache nach Kräften anzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich hier in San Francisco Leute finden, die erst seit kurzem aus Euerem Lande eingewandert sind. Wenn nicht, oder wenn sich die Aufschlüsse, die sie zu geben vermögen, als ungenügend erweisen, schreibe ich selbst oder lasse durch die Behörde an die Vorsteherchaft Eures Dorfes schreiben, was jedenfalls zur Erlangung vollgültiger Nachrichten der sicherste Weg wäre. In jedem Falle aber werdet Ihr Euch zu einem Aufenthalte in hier von wenigstens zwei Monaten entschließen müssen, denn der Weg von Santa Fé hierher und wieder zurück ist nicht gerade ein Spaziergang.“

„Daran dachte ich bereits,“ erwiderte der Alte. „Meine Weinberge sind in guten Händen, denen ich sie ruhig überlassen darf. Außerdem kann es mir nur wohl thun, wieder einmal mit Leuten aus unsern Bergen, von unsern Seen zu verkehren. Merkwürdig ist's, wie mich die Luft danach seit einiger Zeit unüberwindlich gepackt hat.“

Gleich alten Freunden verabschiedeten sich die beiden Tessiner mit kräftigem Händeschütteln und dem Verprechen, sich im Gottard-Hotel, wo ihre Landsleute sich allabendlich zusammenzufinden pflegten, so oft als möglich zu treffen.

X.

Während sich diese Dinge jenseits des Meeres zutragen, herrschte in Frassineto eine diabolische Verwirrung, ähnlich dem Drunter und drüber eines Ameisenhaufens, den der unvorsichtige Fußtritt eines Wandermanns aufgestört; in trabbelndem Wirrwarr stürzen die erschrockenen Thierchen aus ihrem Bau, betrachten einen Augenblick das Werk der Zerstörung, um sich sodann mit solchem Eifer auf die Rettung der Eier, den Wiederaufbau des Nestes zu werfen, daß sie unter dem Blick sich zu vervielfältigen, aus einer Ameise hundert zu entstehen scheinen.

Der Wanderer, dessen Fuß so schonungslos in das Nest von Frassineto getreten, war kein Geringerer, als der hochwürdige Herr Schulinspektor, Don Giacomo X.

Wir verließen den würdigen Herrn, als er dem Herrn Pfarrer eine kleine Privatpredigt hielt. Nach Hause zurückgekehrt, verfaßte er unverweilt ein Schreiben an den wohlthätigen Gemeinderat von Frassineto des Inhalts, ihm baldmöglichst einen Delegierten zur Besprechung und Vereinbarung in Sachen des Schulzimmers und der Wohnung der Lehrerin der I. Klasse zuzenden zu wollen.

„Das Mädchen soll sehen,“ sagte er zu sich selbst, „daß es auch für eine arme Lehrerin Gerechtigkeit gibt und einen Arm, stark genug, ihr das nötige Ansehen zu verschaffen. Hat sie erst das rechte Vertrauen zu mir, wird sie auch in andern Dingen auf mich hören.“

Das offizielle Schreiben Don Giacomo's war gleichsam der erste unheilverkündende Trit, der, um bei unserm Bilde zu bleiben, die Ameisen aus dem Bau hervorbrechen und mit Bestürzung das Ge-

schene betrachten, das Kommando erwarten läßt, — der Hauptstoß jedoch, der ungläubliche Verwirrung hervorrief, erfolgte erst, als der Präsident, von der Expedition Don Giacomo zurückkehrend, die Nachricht verbreitete, nächster Tage müsse für die Lehrerin der I. Klasse eine dem Gesetz entsprechende Wohnung gesucht oder hergerichtet werden. Und zwar laute der betreffende Paragraph Nr. 121 des Schulgesetzes, den der Herr Inspektor ihm vorgelegt, dahin, daß der Lehrerin „ein Zimmer mit davon getrennter Küche und womöglich ein Stück Land als Gemüsegarten“ zuertheilt werden müsse. — Es garte im Dorfe, wie am Vorabend einer Revolution, und eine richtige Revolution bereitete sich auch vor. Alle charakteristischen Elemente, die in solchen Momenten allgemeinen Siebens sich auszuscheiden pflegen, fanden sich vor: die Schreier, die der Lehrerin eines hinter die Ohren verjäten und den Inspektor mit Steinwürfen bedrohten, — die Vorsichtigen, die dafür hielten, man solle ja sagen und das Gegentheil thun, d. h. die Sache auf die lange Bank schieben, bis der Eifer erkaltet, der Sturm vorüber sei, — die Diplomaten, die es lieber zu einem Rechtshandel kommen lassen wollten, ehe denn die Gemeinde mit Schanden nachgeben dürfe, — die Demagogen, die über Thranen loszogen und endlich die Klatschbasen, die an Stelle der Tagesblätter, diesen Klatschbasen der hohen Politik, die Klagen von links und rechts zu einem Mischmaß zusammengerührt von Haus zu Haus trugen. Selbstverständlich ermangelten sie nicht, an den Namen der Lehrerin alle jene unsauberen Verdächtigungen zu knüpfen, in denen eine im Dienste boshafter Herzen stehende Phantastie sich gefaßt.

Dem Gemeindefchreiber Nerbo fiel hiebei nicht die einzige Rolle zu, — eine ganze Zahl ungenannter Protektoren der „sauberen Jungfer“ spielten da mit und selbst den Herrn Inspektor schützte weder das geistliche Gewand, noch der unbedachtene Ruf vor gemeinen Angriffen. — Die arme Lehrerin, die nichts verlangt und begehrt hatte, sah sich unvermuthet und erschreckt dem gegen sie gerichteten Aufruhr gegenüber. Wenig nützte ihre dem Sivornellen gemachte Beteuerung, des Herrn Inspektors Einschreiten sei ohne ihr Verlangen erfolgt, — ein in den Wind gesprochenes Wort, zu schwach, um dem Haß, dem Widerwillen des ganzen Dorfes die Spitze zu brechen. War nicht sie die Urache einer Mehrbelastung des Gemeindehaushalts von wenigstens 56 Fr.? Und weshalb? Um sich mit ihren Liebhabern bequemer lustig machen zu können! Und eine solche Person wurde von dem Herrn Inspektor beschützt! Eine Schande war's!

(Fortsetzung folgt.)

Selbsterkenntnis.

Willst du dein Bild sehen? Willst du wissen, ob dich andere lieben können? —

Denke in einer einsamen Stunde, du habest einen Menschen gefunden, der dir in allen deinen Neigungen, in deiner Art zu denken, in deinen Wünschen und Begierden, in deinem Betragen vollkommen gleich wäre: möchtest du, könntest du wohl der Freund eines solchen Menschen werden, der dir in allen Stücken gleich? Möchtest du wohl mit diesem zeitlichen Bekannten sein? Lege die Hand an dein Herz und frage: warum nicht? und du hast die große Antwort, nach der du dich sehnst, und warum auch du vielen Menschen anhängig bist, daß sie dich nicht recht lieben und achten können.

Schöffe.

Neues vom Büchermarkt.

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt von K. F. u. M. A. u. n. f. f. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Weitaugen und 200 Textabbildungen. (Wien, A. Hartlens's Verlag.) In 30 Lieferungen à 70 Cts. Lieferung 1 sieben erschienen.

Alles, was seit zweitausend Jahren die Gelehrten beschäftigt: Unterricht und Sprache, Naturgeschichte, Landwirtschaft, Chemie und Physik, Mathematik und Geometrie, Geographie und Geschichte, Kriegswissenschaft, Theologie und Philosophie, Volkswirtschaft und Recht, Gesundheitslehre und Medizin, in seiner geschichtlichen Entwicklung im Mittelalter und von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zur Neuzeit, überflüssig und gemeinverständlich zu schildern, hat sich das vorliegende, reich ausgestattete, in Lieferungen erscheinende und auf 60 Bogen berechnete Werk zur Aufgabe gestellt. Eine wertvolle Vereinerung seines Inhaltes bilden die zahlreichen photographisch kopierten Abbildungen von Holzschnitten und Kupferstichen seltener und kostbarer wissenschaftlicher Werke, von denen einige auch die Farben des Originals treu wiedergeben. Für das allgemeine Verständnis der heutigen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen, denen sich kein Gebildeter ganz entziehen kann, bietet dieses Buch die geeignetste Vermittlung und deshalb wird sich dasselbe in allen Kreisen Freunde erwerben.

Briefkasten.

Frau B. in S. Ihre freundlichen Grüsse sind uns durch Frau G. übermittleit worden. Ihr Besuch würde uns sehr gefreut haben; wir hoffen also gerne auf später und müssen uns bis dahin an wöchentlichen Zusammenkünften durch die Freundin „Frauen-Zeitung“ genügen lassen.

Frau Lina M. in P. Die Antwort auf Frage 2114 in heutiger Nummer wird Ihnen den nötigen Aufschluss geben.

Junge Witwe in O. Es ist nicht körperliches Leiden, welches Sie quält, sondern Sie sind innerlich unzufrieden, weil Sie ohne einen bestimmten Lebenszweck Ihre Tage hindringen. Wenn Sie Tag für Tag sich Ihr Brot selber verdienen müssten, oder wenn Kinder oder hilflose alte Eltern aus dem Ertrag von Ihrer Hände Arbeit ernährt und versorgt werden müssten, so würden Ihnen diese selbstthätigeren Gedanken unvermerkt vergehen. Es ist niemand so schlimm daran, als der, der Zeit hat, beständig an sich selber zu denken. Suchen Sie andere zu erfreuen, für andere zu sorgen. Je mehr Mühe dieser Art Sie auf sich nehmen, um so mehr werden die trüben Gedanken schwinden und damit auch Ihre Krankheit, die nur eine Folge von jenen ist. Nehmen Sie sich z. B. eines kleinen Kindes an, dessen Mutter dem Broterwerb nachgehen muss und das kleine deshalb nicht an die Luft bringen kann. Besorgen Sie ihm ein zweckmäßiges Lager, eine Kleidchen und passende Nahrung und wandern Sie mit ihm hinaus an die Sonne, unter Grün der Bäume. Sie werden von Tag zu Tag sehen, wie die Kräfte erwachen und die Gesundheit erstarkt, im selben Verhältnis bei Ihrem Schicksal und bei Ihnen und nicht zuletzt auch bei der Mutter des kindlichen. Dem Menschen ist eben nur wohl, wenn er nützen kann, am selbstthätigen Genuss allein geht er zu Grunde.

Frau M.-B. in S. Wenn der Junge gesund, arbeitsgewohnt und kein einseitiger Mensch ist, so lassen Sie ihn getroßt ziehen. Doch bringen Sie ihn zuerst in Verkehr mit weiterfahrenen Männern, die ihm das Leben in der Fremde, im Lichte der Wirklichkeit zu zeigen im Stande sind. Er muß vorher wissen, daß er im fremden Lande unabänderlich auf sich selbst gestellt, auf seine Kraft angewiesen ist. Er muß genug Energie, Beweglichkeit des Geistes und rasches Uebersehen der Verhältnisse besitzen, um ungestört sich einer neuen Thätigkeit zuzuwenden, wenn das Erstgeriffene ihm kein sicheres und dauerndes Auskommen bietet.

L. S. L. Warum suchen Sie das Verständnis für Ihre traurige Lage da, wo ein solches naturgemäß nicht vorhanden sein kann? Eine Frau, die zeitweilen dem Glücke im Schwelge geleistet, die in keiner Art weder Anfechtung noch Not erfahren mußte, die zuerst von ihrem Vater, dann von ihren Brüdern und schließlich von ihrem Gatten auf den Händen getragen wurde, die auch bis jetzt keine Gelegenheit hatte, die Schwächen des Frauenlebens kennen zu lernen, kann unmöglich einen richtigen Begriff haben von der Notwendigkeit der Anbahnung

einer besseren rechtlichen Stellung der Frauen. Sie kann es nicht glauben, daß die Frau in der ehelichen Verbindung mit einem charakterlich schwachen oder ehrs- und gewissenlosen Manne unter dem Schutze des Gesetzes bei ununterbrochener, abträglicher Arbeit mit samt ihren Kindern der Armut, dem Hunger und der Schande kann preisgegeben sein. Wenn Sie Verständnis für Ihre Lage finden wollen, so müssen Sie dahin gehen, wo man ebenfalls unter diesem Joch leidet, oder wo man schon in ähnlicher Weise gelitten hat. Besuchen Sie sich an einen tüchtigen, menschenfreundlichen Juristen, der wird Ihnen mit sachgemäßem Rats an die Hand geben. Mit leeren Troste ist Ihnen nicht geholfen. Stellen Sie sich fest auf die Füße und suchen Sie Ihr eigenes Recht, nicht das Mitleid anderer — das entwertet.

Frl. Ida G. Wenn Sie etwas Gutes thun wollen, brauchen Sie der Gifette nicht nachzuträgen. Das ängstliche Abwägen hat schon viele Unterlassungsünden verschuldet. Nur frisch und fröhlich voran!

Frl. C. A. in M. Sie sagen in freundlicher Weise: „Die „Frauen-Zeitung“ gehört uns halt zum Sonntag; sie ist unsere Sonntagslektüre, die wir ungern vermissen.“ Es freut uns herzlich, daß Sie stetsfort in alter Liebe und treuer Anhänglichkeit Ihre „Frauen-Zeitung“ wert halten. — Bei einer eigenen Postablage werden die Unregelmäßigkeiten von selbst aufhören. — Das ungeschickliche, zuerst anzuwendende Fleckmittel ist kölnisches Wasser oder Salmiakgeist.

Frau A. in M. Wir sind auf Ihre beschreibenden Berichte sehr gespannt. Die Adressenänderung werden Sie bereits besorgt finden.

Herrn Th. S. in P. Für die erfreuliche Notiz herzlichsten Dank. Die neue Adresse ist richtig vorgemerkt. Allseitig beste Grüße.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Früher glaubte man, daß die Menschen, die von Seuchen ergriffen wurden, von dem Jorn der Götter auf so schreckliche Art gezeichnet wurden; man mied sie und trug kein Bedenken, ihnen ihre Menschenrechte zu entziehen und sie aus der menschlichen Gesellschaft auszujagen. Wie anders ist dies alles geworden und wie ist man heutzutage befreit, das Unrecht früherer Jahrhunderte auszugleichen, indem man vertritt, durch die Welt beherrschende Hygiene die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Neben der Berührung der Krankenheiten hat man sich eine rationelle Körperpflege zum Ziel gesetzt, und seitdem man erkannt hat, wie wichtig die Haut für die Regulierung des ganzen Körpers ist, hat man sich speziell der Hautpflege zugewandt. Für eine solche Pflege gibt es kein hervorragenderes Mittel, als das Lanolin, das nichts anderes ist, als das in der menschlichen Haut und in den menschlichen Haaren von Natur enthaltene Fett, welches diese Gebilde vor den Angriffen der in der Luft vorkommenden und sie unaufhörlich bedrohenden Bakterien bewahrt. Die feinen, oft unsichtbaren Hautrisse, welche durch das Verlorengelien des Fettes entstehen, sind es namentlich,

die stets Angriffspunkte für die in der Luft enthaltenen Bakterien darbieten und so zu Hautausschlägen, Pusteln, Juckeln, Flechten Anlaß geben. In allen solchen Fällen empfiehlt es sich, der Haut das verlorengegangene Fett wieder zuzuführen, und nichts ist dazu geeigneter, als das aus Lanolin hergestellte Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin, das ein angenehm parfümiertes Kompositum darstellt, und das auch namentlich in der Kinderstube nicht fehlen sollte, da es, wie kein anderes Mittel, das so lästige Uebel der kleinen Kinder gänzlich verhindert. Außerdem wird das Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin als das beste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines guten Teints ganz allgemein anerkannt.

Ein Arbeiterheim in London.

Die gemeinnützigen Bestrebungen, den unverheirateten Angehörigen der unentwickelten Klassen die Grundbedingung eines geregelten Daseins, das ist eine passende Unterkunft, ein „Heim“ zu verschaffen, haben in Deutschland noch etwas in den Kinderschuhen und besaßen sich zunächst fast ausschließlich mit der Fürsorge für die heranwachsende Jugend oder für das weibliche Geschlecht. Es sind schon in verschiedenen deutschen Städten Jugend- oder Lehrlingsheime, Mädchen- oder Arbeiterinnenheime errichtet worden oder in der Gründung begriffen. In England hat man auf diesem Gebiet schon einen Schritt weiter gethan, die „Artisan's dwelling company“ hat in London neuerdings eine Heimstätte für unverheiratete Arbeiter, Rowton house, erbaut, die auch für den Konstant nachahmenswert erscheint. Dieser „Arbeiterpalast“ liegt an der Bond-Strasse im Stadtviertel Baysall in London, hat eine Front von 45 Meter und ist vier Stockwerk hoch. Im Erdgeschloß befindet sich der Speisesaal, der genügenden Raum für 192 Personen bietet. An vier Küchenherden darf sich jeder Arbeit seine Speisen kostenlos selbst bereiten; wer nicht für sich selbst denken will, kann seine Speisen zum Selbstkostenpreis in zubereitetem Zustande von der Anstalt beziehen. Auch ein schönes Rauchzimmer steht zur Verfügung. Der Waldraum enthält 44 Waschbecken, eine Anzahl Fußwannen, sowie Vollbäder, kaltes und warmes Wasser ist unentgeltlich zu jeder Zeit zu haben. Schmutzige Wäsche kann ebenfalls im Hause von den Bewohnern gewaschen werden, auch ist ein Raum zur Desinfektion von Kleidungsstücken vorhanden, ferner eine Barbierstube und ein Raum, wo Stiesel gepust werden. Im ersten Stock befindet sich das Lesezimmer. Es enthält eine sehr gute Bibliothek, Schreibstische, sowie Lehnstühle; hübsche Bilder zieren die Wände. Die Schlafräume, 460 an der Zahl, sind höchst zweckmäßig eingerichtet. Mit wenigen Ausnahmen hat jeder Arbeiter ein eigenes Zimmer, das von dem des Nachbarn durch eine Wand getrennt ist. Jeder Schlafrum hat ein großes Fenster, ist mit Gas verheben und wird durch Luftbezug gewärmt. Die Bettstellen sind von Eisen, die Matrasen aus Koffbaaren; jeder Arbeiter erhält eine genügende Anzahl von Decken, Bettluchern und stopffüssen. Jeder Mieter bezahlt für den Tag 6 Pence oder 50 Pfg. Hierfür erhält er außer dem Essen alles, während in der unmittelbaren Nachbarschaft der Arbeiter für eine elende Schlafstube, die er mit vielen anderen teilen muß, 4 Pence oder 34 Pfg. verlangt werden. Man hofft, daß die Anstalt einen Gewinn von 4%, Proz. abwerfen wird.

Abgeriffene Gedanken.

Wer auf die Gesundheit eines jeden trinkt, vertritt seine eigene.

Ein allerliebster Brief

an Herrn Apotheker Gollitz, Fabrikant des eisenhaltigen Ruffschalenstropf, adressiert:

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen zwei Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig.: Gräfin de la Senne, Rizza, Hauptdepot: Apotheke Gollitz, Wurtten. Man achte auf die Fabrikmarke der zwei Palmen. [910]

Beste Betteinlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Bruppacher & Sohn, Zürich. [24]

Bedeutende Preis-Reduktionen im Ausverkauf. Waschechte, gediegene Kleider- u. Schürzenstoffe: 35 Cts. per Meter. Mousseline, Mousselinnetts u. Beige: 45, 65, 75, 85, 95 Cts. per Meter. Herren- und Knabenkleiderstoffe: 60, 80, 1, 25 und 2, 95. Rosten-Ausverkauf gediegener Wall-, Batist-, u. Waschstoffe per Meter 22-35 Cts. Solideste Cheviots, Buckskins u. Ueberzieherstoffe, per Meter Fr. 2.45 bis Fr. 4.95, meter-, roben- und stückweise. [120] Oettinger & Cie., Zürich, Erstes Schweiz. Versandgeschäft. Ausverkaufs-Muster u. Waren aller Stoffarten franco ins Haus.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin der Lanolinfabrik Martinkelfelde bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut zur Reinhaltung und Bedingung wunder Hautzustand und Wunden. Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: B. Nagel, Zürich.

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiß sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch fast in jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera, Influenza u. s. w., herrschen. Ungezählte Dankschreiben versichern, dass in der Influenza-Epidemie rechtzeitige Einreibungen und einige Tage Bettwärme meist über die Krankheit hinweghelfen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und ätzend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester, schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, um so mehr, als sein Preis (1 und 2 Fr. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke Anker. [207]

Dr. med. Hommels Hämatogen (Hämoglobinum depuratum, sterilis, liquidum). Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene. Energisch blutbildend, mächtig appetitanregend, die Verdauung kräftig befördernd. Grosse Erfolge bei Blutarmut, allg. Schwäche, Rhachitis, Skroflose, Nerven- und Herzschwäche, Influenza etc. etc. Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Depots in allen Apotheken. [271] Nicolay & Cie., chem.-pharm. Labor. Zürich.

390) Gesucht zu baldigem Eintritt, spätestens 1. Juli, ein tüchtiges, gesundes Mädchen für die Zimmer- und sonstige leichtere Hausarbeiten, eventuell auch für Hilfe in der Küche. Saison- oder Jahresstelle. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen an Dr. L. Mutschler, Villa Languard, St. Moriz, Engadin. [112405Z]

Gesucht. Zwei Lehrkinder aus achtbarer Familie, welche das Weissnähnen unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen wollen, finden sofort Platz bei Fanny Wullmann, Weissnäherin, 367] Grenchen (Solothurn).

Gesucht: in ein Privathaus nach Bern eine tüchtige, zuverlässige Köchin, die einer besseren Küche selbständig vorstehen kann und bei kleineren häuslichen Arbeiten mitzuhelfen hätte. Angenehmes häusliches Leben und nach Leistungen gute Lohnung. Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre 888 an die Expedition d. Bl. [388]

Gesucht: 365] zum sofortigen Eintritt ein junges, braves Mädchen zur Aushilfe bei den Hausgeschäften. Gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Sich gefl. zu wenden an Mr. W. Lesquereux, Rue Neuve 16, Chaux-de-fonds.

Gesucht zu sofortigem oder doch baldigem Eintritte ein tüchtiges Kindsmädchen von katholischer Konfession. Liebe zu Kindern und Kenntnisse in den weiblichen Handarbeiten, besonders Flecken, ist sehr erwünscht. [397] Offerten gefl. an die Exped. d. Bl.

Neu! Fernseher Neu! den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, liefert à Fr. 3 per Nachnahme [398] L. Winiger Woggisgasse 5, Luzern. Wiederverkäufer gesucht. Lach-Reflektoren Fr. 1. 50.

Ein Töchter-Institut Rheinpreussens bietet einer Engländerin oder Französin Pension und vorzögl. Unterricht zum halben Pensionspreis (600 Mark jährl.), wenn sie täglich eine Stunde in ihrer Muttersprache erteilt. [800]

Stelle-Gesuch. Eine junge Tochter aus gutem Hause, welche die Damenschneiderei gründlich gelernt, wünscht Stelle als Gesellschafterin oder Kammerjungfer. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. [368] Eine anständige Person, die das Kochen und den Zimmerdienst versteht, findet bei gutem Lohn Anstellung. [376] Sich zu wenden an Glarnerhof, Glarus.

393] Ein **Fräulein** aus sehr guter Familie, der deutschen, französischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Engagement als Erzieherin zu Kindern von 6—12 Jahren, als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin, vorzugsweise ins Ausland.

Eine gebildete Tochter aus guter Familie, die deutsch, französisch und italienisch spricht und schreibt, sucht Stelle in einem grösseren Geschäft als **Ladentochter**; ihre Kenntnisse befähigen sie, auch in der Buchhaltung nachzuhefen. [392]

Eine Tochter, die schon mehrere Jahre mit der Pflege und Beaufsichtigung von Kindern betraut war, auch in Handarbeiten und häuslichen Geschäften wohl unterrichtet ist, sucht baldiges Engagement. [374] Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Eine erfahrene **Haushälterin**, die eine gut bürgerliche Küche zu führen versteht, wünscht Stelle bei einem einzelstehenden Herrn oder Dame oder in eine kleine Familie. Zeugnisse zu Dienst. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [372]

Als **Vorgängerin** bei einer pflegebedürftigen Frau wünscht eine junge Hebamme, die auch in den Hausgeschäften bewandert ist, einer Luftveränderung wegen für einige Wochen im Juni oder später einzutreten, ohne Anspruch auf Lohn, gegen freien Unterhalt und freundliche Behandlung. Offerten an die Expedition d. Bl. [370]

Eine junge, gebildete Tochter, musikalisch, deutsch, französisch und englisch sprechend, wünscht als Gesellschafterin zu einer einzelnen Dame, zu grösseren Kindern für Nachhilfe in Sprachen und Musik oder zur Stütze der Hausfrau in guter Familie einzutreten. Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. [394]

Ein besteingeführtes Modengeschäft

mit Seidenwaren und Trauerartikeln, auf gutem Platze der Ostschweiz, ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin sofort zu verkaufen. Kein grosses Kapital erforderlich! Sichere Existenz für tüchtige Arbeiterin! Offerten durch die Expedition d. Bl. erbeten. [371]

Luftkurort Churwalden Graubünden 1270 Meter über Meer. 1 resp. 2 Std. nach und von Chur.

Hotel Weiss Kreuz Pension

Ruhiger Landaufenthalt, prachtvolle Aussichtspunkte, schöne Spaziergänge, ganz nahe gelegener Tannenwald, Garten. Aufmerksame, freundliche Bedienung. Nette, geräumige Zimmer. Vortreffliche Küche und Keller. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4—6. [381]

Es empfiehlt sich höflichst Der Besitzer: **Margreth.**

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.

Beginn des 17. Kurses am 10. Juli nächsthin. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche auch nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [316]

Hotel und Kuranstalt Appenzell I.-Rh. 820 Meter ü. M. Weissbad Post u. Telegraph im Hause.

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. — Für letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai.

Hochachtungsvoll Die Direktion.
Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. [310]
(OF 6741) Omnibus am Bahnhof.

Bahnstation J.-S. Bad u. klimatischer Kurort Saison Malters. 1. Mai bis 1. Oktbr.

FARNBÜHL bei LUZERN

Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt**, 750 M. ü. Meer. Einfache und Mineralbäder. Zusätze: Soole, Meersalz). **Douchen**. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molkern. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht und Genitalaffektionen**, bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen, Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert für **Rekonvaleszenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler**. Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelhahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. (M 7050 Z) [321]

Kurarzt. — Telegraph. — Prospekte gratis.

O. Felder-Waldis, Besitzer.

Ein Mädchen, das gut kochen und allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht Stelle in ein besseres Privathaus auf Mitte Juni. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [396]

Schuhwischse (Merienne Genf)

ist die beste, die existiert.

Diese Wischse ist in der franz. Schweiz und Frankreich allgemein verbreitet und als vorzüglich anerkannt. Sie gibt bei ganz wenigem Gebrauch raschen und anhaltenden, tief-schwarzen Glanz, ohne die Kleider zu beschmutzen, und ist für jedes Leder ohne Schaden zu gebrauchen.

Zu beziehen in Flacons à 50 Cts., 1 Fr. und 2 Fr. und in Büchsen von 2 1/2 Kilo. Es werden allerorts **Wiederverkäufer gesucht**. [378]

Alleinverkauf für die deutsche Schweiz: **Emil Bischoff**, Brühlgass-Ecke 12, St. Gallen.



Damen,

welche Schönheit und Gesundheit erlangen, resp. bewahren wollen, belieben ihre Adresse einzusenden, worauf sofort Mitteilung gratis per Brief erfolgt. Für Antwort ist Freimarke beizulegen. «Postfach» 4864, Basel. [391]

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

620 Meter ü. M. Kanton Graubünden. Zwei Poststunden von Chur. Saison vom 1. Juni bis 20. September. In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **Jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling**. Besonders wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Blutarmut, lymphatische Anschwellungen und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badearzt im Hause wohnend. Komfortable Gebäude; sogierte Küche; Einrichtungen für Douchen und Dampfbäder; elektrische Apparate. Die Direktion ist gerne bereit zu weiterer Auskunft, Zusendung von Prospekten, Arztberichten und Tarif. Auf dem letztern finden in erster Klasse **Reduktionen** statt für grössere Familien und von Mitte August an für jedermann. Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei 306] (H 1214 Ch) **Guyer & Co., Marktgasse 14, Zürich.**

Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung

Eröffnung 28. Mai 1893

Berühmte, eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 m. ü. M.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg.

Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — Bäder, Douchen und Inhalationskabinett. — Milchkuren. — Neu eingerichteter Betsaal. — Telegraph, Post. — Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion und vom Hauptdepot: Hrn. Apoth. Helbling in Rapperswyl, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: **Dr. O. Schmid.** Die Badedirektion: **J. Alexander.**
Fideris, im Mai 1893. (Ma2682Z) [345]

Därligen

am Thunersee bei Interlaken.

Pension Schwabenheim.

Fräulein Schärer, Besitzerin.

In herrlicher Lage am See mit prachtvoller Aussicht und schattigem Garten. Ausgangspunkt prächtiger Spaziergänge. Seebäder und Gondel zur Benützung der Pensionäre. Bescheidene Preise. (O 434 Lb) [366]

Seewis im Prätigau.

Kanton Graubünden.

Luftkurort der Bergregion, 1040 Meter über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner, aussichtsreicher Landschaft, mit bester Gelegenheit zu Exkursionen ins Hochgebirge:

Hotel und Pension „Scesaplana“.

Billige Pensionspreise; reelle Weine; schattenreicher Garten und schöne Terrasse. Näheres besagt Prospectus, im Hotel zu beziehen. Schriftliche Anmeldung wegen Beförderung von Station Seewis erwünscht. [293]

Es empfiehlt sich Der Eigentümer: **Andr. Walser.**

(H 1240 Ch)

Soolbad. Bienenberg. Luftkurort.

Station Liestal (Baselland).

Pensionspreis von Fr. 3.50 an inkl. Zimmer. Telegraph und Telefon im Haus. Es empfiehlt sich [373] (H 2007 Q) **J. E. Stumm.**

Jede einzelne beliebige Meterzahl franko. Muster umgehend.

Oettinger & Cie., Zürich. (Diplomiert 1883.)

Hervorragende Preisreduktionen im Sommer-Saison-Ausverkauf.

Beispielsweise führen einige unserer Hunderten von Artikeln an:

Abteilung Damenkleiderstoffe:

Reinwollene Doppelbreite:	pr. Elle	pr. Mr.
Fonlé, Rayé und Carreaux-Nouveautés	à .57	.95
Caehemirs, Méruos und Nouveautés	à .60	1.05
Carreaux, Fantasie, sehr elegante Neuheiten	à .80	1.45
Sommerstoffe, geschmackvollste Qualitäten	à .75	1.25
Spitzen Stoffe und Eramin	à .45	.75
Englische Stoffarten, sehr solid	à .39	.65
Nonsseline laine und Gesellschaftsstoffe,		
Nonsselinets	à .45	.70
Beize uni und Fantasie	à .27	.45
Japon-Stoffe, neueste und kräftige Gewebe	à .45	.75

Konfektions- und Besatz-Stoffe	pr. Elle	pr. Mr.
Sommer-Diagonale und Rayé changeant	à 1.45	2.45
Lawn-Tennis-Stoffe zu Blousen und Röcke	à .57	.95
Baumwoll- und Waschtöffe:		
Robe Baumwolltücher	à .11	.22
Geblickte Baumwolltücher, Hemden und Betttücher	à .16	.26
Bett-, Tisch- und Handtücher, Taschentücher	à .23	.38
Eisässer Foulards, Zephyrs, waschrecht	à .21	.35
Oxford-Flanelle, beste, hunderte neueste Dessins	à .40	.65
Futter, Gazen, Leinen, Schipper, Molleton, Futter	à .14	.25

Eisässer prima Foulards, hübsche Auswahlen	pr. Elle	pr. Mr.
à .27	.45	
Eisässer Zephir, hochsolid, waschrecht	à .39	.65
Separat-Abteilung für Herren- und Knabenkleider-Stoffe:		
140/145 cm. breit, nadelfertig	pr. Mr.	
Buckskin-, Velours, Cheviot	2.45	5.45
Kammgarn, Tweeds, echt englisch	2.95	4.95
Habibin, Manchester und Moleskin	1.65	2.65
Eberhaut und Turntuche, Knabenkleiderstoffe	.60	2.25
Überzieher-Stoffe, moderuste	2.45	6.65

Muster und Waren der Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffe, sowie der Wasch- und Baumwollstoffe aller vorerwähnten Qualitäten werden umgehend franko ins Haus geliefert.

[386]

Oettinger & Cie., Zürich, Centralhof.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. Es empfiehlt sich bestens

309] (H 1634 Q)

Der Eigentümer: J. V. Dietschy.

Golliez Blutreinigungsmittel

oder
eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nusschalensirup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

[905]

Koncent. flüssiger Blumendünger.

Grosse Flasche von 1 Liter 1.50 Fr. exkl. Emballage
Kleine Flasche von 1/3 Liter 1.00

Koncent. Gemüse- und Blumendünger (Pulver).
à Kistchen von circa 5 1/2 kg. 5 Fr. (H 2342 Z) [369]

Chemische Düngerfabrik von Freiburg & Renens, Gröze-Winterthur.

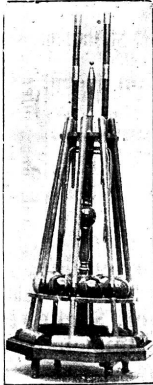
TELEPHON

Im
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
sind sämtliche
Krankenpflegartikler
sowie alle Artikel für die
Gesundheitspflege
zu billigsten Preisen und bester Qualität zu beziehen und empfiehlt dasselbe den verehrten Frauen, Hebammen und Pflegerinnen aufs angelegentlichste

C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke,
St. Gallen. [808]

TELEPHON

Garten-Croquetspiele.



a) klein, nur für Kinder passend	Fr. 11. 50
b) mittelgross, für Halberwachsene oder nur Damen	
für 6 Spieler	Holz roh fein poliert
» 8 »	Fr. 12. 50 —
	» 15. 50 19. 50
c) gross, für Herren und Damen	
für 6 Spieler	Holz roh fein poliert
» 8 »	Fr. 23. — 25. 50
	Fr. 25. 50 30. —

Die Qualität und Ausstattung obiger Croquets ist vorzüglich. [348]

Franz Karl Weber,
Special-Geschäft in Spielwaren
Zürich, mittlere Bahnhofstr. 62, z. «Gessnerhof».

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Rote im Gesicht und an den Händen und sonstigen Mängeln befreit, ist: [83]



Bergmanns
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co.,
Dresden und Zürich.

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. Preis à St. 75 Cts.

Denner's Eisenbitter Interlaken.



Seit Jahren anerkanntes medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzatmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Bädakuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

August Denner

[474]

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Graphologische Charakteristiken für die „Schweizer Frauen-Zeitung“

von R. Meyer, Graphol., Naagaz.

Nr. 35. **Grünspick.** Auch der Charakter ist angenehm, aber viel ausgeprägter, bestimmter, wehriger, auch vielmehr realistisch in der Lebensauffassung. Das Urteil ist sehr klar, ohne in nüchterne Prosa umzuschlagen, denn Sinn für Höheres fehlt nicht; Sie denken logisch, sind praktisch und intelligent, haben ein warmes Gemüt und ein goldblaueres, unbedingt wahres, gerades Auftreten. Beide sind gebildet.

Nr. 36. **A. M.** Wahr bis zur Rücksichtslosigkeit, dann doch wieder zur Neimlichkeit, selbst Unwahrheit geneigt. Gerne beiter, gerne sich viel Geld durch die Hände laufen lassend, gerne die andern beherrschend und endlich recht eigensinnig. Sie können verlegen durch vorzügliches und scharfes Urteilen und entbehren der nötigen Milde und Weichheit, um allgemein liebenswürdig und angenehm gefunden zu werden.

Nr. 37. **S. A.** Kein weiter Horizont, aber ein klarer,

ruhiger Blick, eine gute Beobachtung, Eingehen in Einzelheiten, dabei ein feines Gefühl, das Sie instinktiv richtig leitet, eine gewisse Gewandtheit und Savoir-faire, neben etwacher Oberflächlichkeit. Sie sind erregbar, nervös, reizbar, oft innerlich unruhig; Energie und raides, eingreifendes Handeln fehlt und Sie können sich schwer konzentrieren; aber Sie wirken durch Feinheit und haben ein durchdringendes Verständnis für die Verhältnisse, sind auch gebildet.

Nr. 38. **Jungeborg.** Eine eigenartige, schwer zu durchschauende, von Schablone freie, zu Extravaganzen etwas geneigte Individualität, gebildet und mit höheren Interessen, Vornehmheit und Feinheit der Formen schägend, aber auch nicht frei von Geistesfreiheit. Sie sind egoistisch und spariam.

Nr. 39. **A. E. in B.** Ein guter, im Verkehr angenehmer Mensch, fähig, sich anderen anzupassen, nicht leidenschaftlich, ja auch nicht tief in seinen Gefühlen, aber treu, wo er sich angeheftet; wo er liebt, selbstloser Hingabe fähig, im übrigen nicht ohne Egoismus, gut bealagt, aber in Gefahr, sich zu zerplittern; ohne stark ausgeprägte Individualität, daher überall zu gebrauchen;

meist zurückhaltend und weiß zu schweigen. Sie sagen, es spreche gegen die Graphologie, daß viele Menschen sich an andere anlehnen, resp. diese kopieren, das zeige sich auch in der Schrift — auch diese ist angelehnt. Die Beobachtung ist richtig. Allein sie ist gerade ein Beweis für die Richtigkeit der Graphologie: Erstens unselbständiger Charakter, unselbständig entwickelte Schrift; zweitens: paßt sich der Charakter an, so tut es auch die Schrift. Wie wäre das möglich, wenn die Schrift nicht mit dem Charakter Schritt hielte, resp. sich den Veränderungen in demselben entsprechend nicht veränderte? Umgekehrt: Läßt sich der Mensch nicht durch seine Umgebung beeinflussen, so wird auch seine Schrift sich nicht den Zügen der andern anpassen, sondern ihre charakteristischen individuellen Merkmale beibehalten, ja weiter entwickeln. Sie, mein Herr, gehören mehr zur ersten Gattung.

L. Meyer, Graphol., Naagaz.

Graphologe von „Meer Sand und Meer“ und „Som Fels zum Meer“.

P. S. Meine Prospekte für Privaturlaube, denen Urteile berühmter Männer über die Graphologie beigedruckt sind, stehen gratis und franko zur Verfügung.

Neueste Einrichtungen. Anerkannt billigste Preise. **SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.** Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. **H. Oertli-Meier.**

Pension Seiler, Sarnen, Obwalden.
Ruhiger, schöner Landaufenthalt. Prospekte gratis. — Höflichst empfiehlt sich **J. Seiler, Eigentümer.**

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad, Vierwaldstättersee.
Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1. 50 an. **Familie Britschgy.**

Zwischen Seelisberg **Klimatischer Kurort Emmetten** und Schöneck. eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 M. über Meer). 10 Minuten von der Wasserheilstadt Schöneck.
Pension z. „Engel“ Pension z. „Post“
H. Niederberger. A. Kaestlin.
Ruhiger Landaufenthalt, geschützt, reine Luft, schöne Spaziergänge. Aussichtspunkte und Bergtouren. Post und Telegraph, eigene Fuhrwerke. Bäder. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4—6. Prospekte gratis. (L 330 Q) [333]

Wer einen Sommeraufenthalt in starker Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das **Hotel Murail, Celerina, Ober-Engadin,** bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. [320]

Familien-Pensionat von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.
Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzögl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fackkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit, Gemüthliches Familienleben und mütterliche Pflege. Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen: Genf: Herren Heridler, Ständerat, Piala, Negt., Guinand, avocat, Mad. de Gingin. Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Williger-Keller, Fürsprech, Lenzburg. Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech. Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf. Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder. Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meter, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach. Zürich: Herren Frölich-Kühn, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur. Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar. Thurgau: Herr Zahnarzt Wollner, Frauenfeld. Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen. Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt. Tessin: Frau Riva-Carri, Villa St. Simone, Chiasso. St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [292]

Sauters Fucus-Phytolacca in Pastillen.
Anerkannt vorzügliches, sicheres und unschädliches **Entfettungsmittel für Damen und Herren.** 3 Fr. die Schachtel. Für die Kur sind 6 Schachteln nötig. **Prospekt gratis und franko.** **Pharmaceutisches Laboratorium A. SAUTER, Genf.** [350]



Mineralbad Andeer
1000 M. über M. Kt. Graubünden Splügenstrasse.
Eisenhaltige **Gipstherme** für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Rofla, Piz Beverin etc.). Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —, Zimmer von Fr. 1. — an. **Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. Frau Fravi.** [353]

Jede Dame prüfe meine feinen **Loden.**
Das Beste und Billigste für **Kostüme und Mäntel.** **Hermann Scherrer,** St. Gallen und München. Muster gratis und franko. [356]

MACK'S DOPPEL-STÄRKE
nur acht mit nebigter Schutz-Marke
Heinr. Mack, Ulm a/D. Alleiner Fabrikant und Erfinder von Mack's Doppel-Stärke u. Pasta Mack.
 [298]

Migräne-Elixir von B. & W. Studer, Apotheker in Bern. In Flacons à Fr. 2. 50. Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46]

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [57]
Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, » » » » » 60 » » » 8
Zweischläf. Unterbetten, 6 » » » » » 190 » » » » » 135 » » » 19
Einschläfge Deckbetten, 6 » » » » » 180 » » » » » 120 » » » 18
Einschläf. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. » » » » » 100 » » » » » 60 » » » 7
Ohrenkissen, 1 1/2 » » » » » 60 » » » » » 60 » » » 1
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 » » » » » 150 » » » » » 35
Einschläfge Flaumduvet, 3 » » » » » 152 » » » » » 120 » » » 22
Kindsdeckbetti, 3 » Halbflaum 120 » » » » » 100 » » » 9
Kindsdeckbetti, 2 » » » » » 90 » » » » » 75 » » » 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.

Universal-Frauenbinde.

+ Patent Nr. 4217. (Waschbare Monatsbinde) Deutsch. Reich Nr. 6117.

Einzigste Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswählungen der diversen Qualitäten zu Diensten. (449) **E. Christinger-Beer, Rorschach.** Wiederverkäufer belieben sich an **E. G. Herbschleb, Romanshorn**, zu wenden.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franko — [783]

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

H. RUEGG-PERRY

39 Vadianstrasse — St. Gallen — Vadianstrasse 39

beehrt sich zu offerieren:

Linoleum am Stück in 180, 270, 360 cm. Breite,
linoleum Milieux, 183×230, 183×275, 230×275, 230×320, 275×366 cm.,
linoleum Läufer, 67, 90, 114 cm.,
linoleum Vorlagen, 91×50, 105×50, 100×60, 114×68, 180×90 cm.,
 nebst **Plüsch-, Tapestry-, Kokos- und Jute-**
Teppichen aller Art.

— Telephon. — [880]

Goldene Medaillen:
 Weltausstellung Antwerpen 1885
 Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SUISSE) [8]

Kaffee! Kaffee!

Misor Perl, gelb,
 Perl Java, grün,
 Java, gelb,
 Java, grün,
 Santos,
 Capinas etc.

Geröstete Kaffees in verschiedenen Qualitäten empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

Carl Alder,
 Speisergasse 9.
 NB. Für Kaffee und Spezereien werden Coupons à 5% verabfolgt. [287]

Bettfedern

à 60 und 80 Cts. per 1/2 Kilo, doppelt gereinigte à 1.25 und 1.60, Halbflaum à 2.—, 2.30 und 3.—, Ganzer Ruf à 2.40, 2.75 und 3.25.

Flaum

Grauer à 3.—, 4.—, 4.75 und 5.50, Weisser à 4.25, 5.—, 6.25 und 7.50, 316] franko von 4 1/2 Kilo an.

Bettfedern-Versand
WILHELM GESSLER, BASEL.
 Muster umgehend. (O 4027 B)

Ueppigstes Wachstum
 und
prachtvollen Blütenschmuck

bei **Topf- und Kübelpflanzen** erzielt man durch Anwendung von **Prof. Dr. Paul Wagners Blumen-Dünger**

(Marke W. B.) [248]

Zu haben in Paketen von 1/2 kg à Fr. 1.10 durch Postnachnahme 1 kg à Fr. 2.10] zuzüglich Porto. Bei grösseren Bezügen bedeutender Rabatt.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen (Z 343 Q) gratis und franko.

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hilfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von **J. J. Popp in Heide (Holst.)**. [14]

Prospekte gratis.

Bad- u. Waschapparate

diverser Konstruktionen.

offert billig franko jede Bahnstation [330]

T. Amsler

Feuerthalen bei Schaffhausen.



SCHUTZ-
 Apotheker Senkenbergs
Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Rhabarbar, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3-5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchsanweisung; zu haben nur in Apotheken. — Generallieferant Schweiz: P. Hartmann, Apoth. Steckborn.

Depots: St. Gallen: Dr. J. Gütting, Hirsch-Apotheke, C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke. Basel: Hubersche Apotheke bei der alten Rheinbrücke, Goldene Apotheke, Fischmarkt-Apotheke, St. Alban-Apotheke. Bern: E. Heim, Apotheke. Biel: J. Vuillemin, Apotheke. Chur: S. Lohr, Apotheke. Herisau: Louis Lobeck, Apotheke. Ragaz: Sünderhauf, Apotheke. Rorschach: Engel- und Löwen-Apotheke. Thun: Apoth. Dammger, Apoth. Hopf, Apoth. Kocher. (2687 X) [257]

Special-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1893. Juni.

==== Grösste Auswahl ====

in **Laubsäge-Utensilien, Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz** — Stücke von 40 Cts. an und höher — **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
 Eisenwarenhandlung en gros et en détail [3]
Specialität in Laubsägeartikeln.
 (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [7]

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
 Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. [5]

Wasch-Auswind-Maschinen
 mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
 Zollhausstr. 5, St. Gallen. [4]

Lehrinstitut für Damenschneiderei
 Shermans Zuschneide-System [10]
Witwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Geogr. Kunst- und Frauenarbeitsschule. 1880.
Prakt. Töchterbildungs-Anstalt
 Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher. [2]

Papeterie W. KAISER, Bern, grösste der Schweiz.
 Lederwaren, Albums, Papeterien, Zeichnungs- und Malutensilien, Glasbilder, Bücher, Lehrmittel, Bureauartikel u. s. w. Kataloge gratis. [6]

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
 Filialen in: [11]
 Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.
 Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). [8]

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonnieren auf zwölf Monate. — Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billige Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumierenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Specialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D Unterzeichnete abonniere hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Special-Adressen-Anzeiger** der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum: Firma: _____

H. BRUPBACHER & SOHN
 Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH

Damen-Binden nach ärztlicher Vorschritt. — **BESTE SYSTEME.** Special-Cataloge gratis. Weibliche Bedienung.

[38]

Bestes natürlichstes Kindernährmittel:

Romanshorer Milch
 kondensiert und gründlich sterilisiert.
 Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.
 Detailpreis 60 Cts. per Büchse.

Verkauft in allen Apotheken und Konservenhändlungen.

Man verlange ausdrücklich **Romanshorer Milch**, event. wende man sich an die Milchgesellschaft **Romanshorn**. [930]

Depilatorium

(**Enthaarungspulver**) entfernt innert 3 bis 4 Minuten jeden unbequemen Haarschwamm vollständig, ohne die zarteste Haut anzugreifen. [346]

Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Preis 2 Fr. per Flacon.

Apotheke Masson, Langenthal.

CHOCOLAT
 & CACAO
MAESTRANI
ST GALL

[682]

Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Karolina Fischer**, Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 grossen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 12 Fr. 25 Pf. = 75 Kr.

Sie bestehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog; Nr. 4252). Probe-Nummern in den Sendungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.

Berlin W, 55. — Wien I, Operng. 3.
Begründet 1865.

[16]



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Beilage. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

No. 6.

Juni 1893

Warum der Fritz kein Maler werden will.

Ich will ein Maler werden," gab der Fritz immer zur Antwort, wenn er gefragt wurde: Nun Fritschen, was willst denn Du einmal werden? Er malte auf die Schiefertafel der Schwester und sammelte dazu die Griffelstümpfchen, welche von dieser als unbrauchbar auf die Seite gelegt wurden. Und einmal, als der Knecht am Pfosten der Stallthüre mit einem Stückchen Kreide eine Rechnung aufgeschrieben und die Kreide auf's Fenstersims gelegt hatte, nahm er sie, im stillen frohlockend, weg und versteckte sie in seiner Hosentasche.

Nicht weit vom Hause weg, hinter einem kleinen Gebüsch, lag ein großer, flacher Stein. Dorthin ging Fritz nun täglich mit seinem Fund und zeichnete allerlei Figuren, die er für Menschen oder Tiere ansah. Er meinte dabei schon ein richtiger Maler zu sein. Aber seine Freude dauerte nicht lange, denn sein Stümpfchen Kreide wurde mit jedem Tage kleiner, es nutzte sich auf dem unebenen Stein unheimlich schnell ab und zuletzt blieben nur noch einige Brosamen davon übrig, die man mit den Fingern nicht mehr fassen konnte.

Lange hoffte er, vom Knecht wieder ein Stückchen erwischen zu können, er sah täglich auf dem Gesimse des Stallfensters nach, aber umsonst, der Knecht schien seine Kreide auch in den Sack zu stecken. Nun war Fritz sieben Jahre alt geworden und er mußte die Schule besuchen, worauf er sich aber nicht besonders freute. Er wäre lieber, wie bisher, in Feld und Wald herumgesprungen und hätte in Wiese und Stall mit den Tieren hantiert. Als er dann aber in der Schule gute Kameraden gefunden, so gefiel es ihm auch dort recht gut, so gut, daß er sich in der Schulstube ganz zu Hause fühlte, umsomehr, als seine Liebhaberei nach Kreidestückchen nun reichlich befriedigt werden konnte.



Warum der Friß kein Maler werden will.

Nun genügte ihm aber der flache Stein nicht mehr, sondern er malte Wände und Thüren voll und sogar der sauber gefegte Fußboden in der Stube war oft voll gekratzt. Er prahlte aber mit seinem Malen vor den Klassengenossen und lachte sie aus, daß sie nicht so geschickt seien, wie er. Die aber mochten das Prahlen nicht leiden und bezweifelten seine Kunst. Das machte ihn verdrossen und er wollte ihnen um jeden Preis zeigen, was er sei. Einmal vor der Schule, als der Lehrer etwas länger draußen verweilte, geriet er mit seinem Selbstruhm so in die Hitze, daß er den spöttelnden Kameraden um jeden Preis einen Beweis von seiner Kunstfertigkeit ablegen wollte. Mit blitzenden Augen und rotem Kopfe stiefelte er zur Wandtafel, stellte sich auf den Schemel, wischte mit dem großen Schwamm so hoch er reichen mochte, die vom Lehrer angeschriebenen Rechnungen aus, nahm das schön zugespitzte Stück Kreide und begann in vollem Eifer zu zeichnen. Und richtig, die Buben, die ihm zusahen, wurden still. Sie schauten mit Interesse auf das große Bild des Mannes, in dem sie ohne Mühe die Figur des Lehrers erkannten.

Das war sein Hauskäppchen mit der Troddel, seine Brille und sein Frack, sogar das Lineal in der Hand war nicht vergessen. Da jubelten die Buben auf und sie schrieten wie wild durcheinander: „Fritz, mach noch ein Kofz, einen Vogel, einen Hund!“ Und Fritz zeichnete so eifrig, daß er alles um sich her vergaß. Er merkte es nicht einmal, daß der Lehrer, vom Lärm angelockt, in's Schulzimmer getreten war und ihm von der Thüre aus zuschaute. Das merkte er aber empfindlich, daß er plötzlich unbarmherzig an den Ohren gezautst und unsanft durchgeschüttelt wurde; daß der Lehrer mit finsterem Gesicht auf die Wandtafel wies und zu wissen begehrte, wen Fritz da abgezeichnet habe. Fritz wollte eilig den Schwamm nehmen, um die verhängnisvollen Zeichnungen durchzuwischen.

Der erzürnte Lehrer aber hieß ihn den Schwamm weglegen und sich an seinen Platz setzen. „Die Zeichnungen bleiben zu Deiner Schande stehen, Fritz,“ sagte er, „Dein Vater muß auch noch sehen, was für ein geschickter Künstler Du bist; er wird große Freude haben an seinem fleißigen Söhnchen!“ Fritz litt Höllenqualen, während die Buben ringsum kicherten und belustigt spöttelten. Und heilig gelobte er sich's im stillen, kein Maler zu werden, denn das sei ein undankbarer Beruf. Er müsse es ja bitter erfahren: Je ähnlicher man die Leute trifft, um so schlimmer ergeht es einem. Sein Künstlertraum war für immer verflogen.

Wo mer der Fritzi, üse Chiingel, vergrabe hei.

Briegget, briegget, alli zäme,
Jedes, was es nume cha!
Uese liebe Fritzi ist g'storbe,
Uese Fritzi, lueget da!

I däm Schindeldruckli inne
Sihet er u het d'Augue zue,
Wäger grad wie wenn er nume
So chly wett derglyche tue.

Aber nei, da a däm Beindli
Gsehnd er, gsehnd er da syz Bluet?
s' Nachbuurs Maudi het ne bisse,
O! Dä Maudi kennt me guet!

Mängisch hät dä Schelm scho gluufet,
Ist sogar is Höfli cho,
Und dä Morge, ach, dä Morge,
Hät er euse Fritzi gnoh!

Dert bim Brunne, dert bim Türli —
s' Schuelhuus-Bäbi hät's grad gseh,
Wo = n = es isch ga Wasser reiche —
Chinder, dert ist Mordtat gscheh!

s' Hät der Mörder da vertribe
Und der Fritzi zue = n = is treit,
Weder gar nid lang isch's gange,
Hät er si zum Sterbe gleit.

Chinder, d'Händ heit jeke zäme
Und zieht Alli d'Chappe = n = ab,
Sie, bim alte Tierli = Bäumli,
Lege mir ne jezt is Grab:

„Lieb Gott, nimm der Fritzi in Himmel,
„Gib ihm Haber, gib ihm Chlee;
„Mach, daß mir o use chömme
„Und der Fritzi wieder gseh!“

Des Fünffrankentalers Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Ihr habt wohl Recht; wenn man den Frühling auch schon hundertmal gesehen hat, er deucht einen immer wieder schön und wenn man, wie ich dazumal, grad' aus modrigem Gefängnis gestiegen kommt, dann ist's Einem, man trete gerademwegs in's Paradies. — So froh als wir Gefangene darüber waren, daß die junge Bäuerin gar eifrig darauf aus gewesen, die steinerne Pforte zu unserm Verließ zu entfernen, ebenso beglückt war sie natürlich selbst über ihre That, als sie die Entdeckung machte, was unter dem häßlichen, großen Stein verborgen gewesen. Mit hochrotem Gesicht und hellen Ausrufen grub sie uns Münzen alle, eine um die andere, mit der Hand heraus, beguckte uns hinten und vorn, rieb uns zärtlich mit ihrem Tuche ab und zählte uns immer wieder; sie konnte sich gar nicht fassen vor Staunen und Vergnügen. Sie und der Christian schwatzten lang darüber hin und her, woher wir wohl kämen, wem wir gehörten und wer uns hier versteckt hätte, bis ein alter Mann zu ihnen kam, der so ziemlich die Wahrheit erriet. Er meinte, es sei wahrscheinlich zur Zeit des Krieges gewesen, daß wir, um uns der Habsucht des Feindes zu entziehen, vergraben worden seien und dann seien unsere einstmaligen Besitzer vielleicht gestorben, da sie nicht mehr gekommen, ihr Eigentum zu holen. — Ach! hätte ich nur mit den Leuten reden und ihnen Alles erzählen können. Oftmals hat es mich unglücklich gemacht, daß ich wohl die Sprache der Menschen zu verstehen vermag und deren Thun und Treiben, all deren Handlungen beobachten kann, daß ich selbst aber nie mit ihnen in nähern Verkehr treten, nie Etwas thun darf, um die vielen Irrtümer, deren ich Zeuge bin, aufzuklären, wo ich doch nur zu erzählen brauchte, was ich einmal gesehen und gehört habe, um viel Unglück und Ungerechtigkeit zu verhüten. Unsereins ist stets nur ein totes, ohnmächtiges Wesen in Händen der Menschen und so mußten wir es auch jetzt ohne Widerrede geschehen lassen, daß die junge Bäuerin erklärte, wir gehörten von nun an ihr, weil sie uns auf eine so wunderbare Art gefunden habe. Sie nahm uns in ihre Schürze und trug uns nach Hause, wo sie voll Stolz ihren Fund Vater und Mutter zeigte und dann der Reihe nach allen ihren Freunden und Nachbarn. Ich weiß nicht, was aus meinen übrigen Genossen geworden ist; das junge Mädchen entwarf wohl an die hundert Pläne, wie es das Geld am besten für sich verwerten könnte. Mich hatte es jedoch von Anfang an aus der Menge herausgegriffen, indem es sagte, daß es mich als Andenken an den Glückstag behalten wolle und so wurde ich denn Tags darauf von meiner Besitzerin zu einem Goldschmied getragen, der mich

auf ihren Wunsch einer ganz schauerhaften Behandlung unterwarf. Dieselbe hatte nun wohl das Gute, daß ich aus ihr gerade so blickblank hervorging, als ich vor meiner Gefangenschaft gewesen, das Schmerzhafteste jedoch und was ich klaglos ertragen mußte, war, daß ein Loch mitten durch mein Herz gebohrt wurde. Ihr seht es doch, nicht wahr? Es bleibt mir ja bis an mein Lebensende als ewiges Merkmal! Einmal ist's mein Glück, einmal mein Unglück gewesen, dieses Kennzeichen. Nie und da mag es von Wert sein, sich vor Andern auszeichnen zu können, manchmal aber möchte man doch lieber hinter die Uebrigen sich verstecken und in der Menge sich verlieren können. Ich könnte Euch etwas davon erzählen, welche Abenteuer mich dieses kleine Loch hat erleben lassen. Immer hieß es: Ach, da ist ja ein Thaler, den man durchstoßen hat. Warum nur hat man ihm dieses Loch gemacht? Wer hat es wohl gethan? Und dann stritt man sich um meinen Besitz. Jedes wollte mich haben und behauptete, mich schon einmal gesehen und besessen zu haben. So erhielt ich stets eine etwas abge sonderte Stellung vor meinen Genossen. — Meine junge Besitzerin zog ein farbiges Bändchen durch meine kleine Oeffnung und hing mich dann lachend an ihrem Halse auf. Das ließ ich mir nun schon gefallen, denn es war ein ganz anderer Aufenthalt als mein Gefängnis unter der Erde. Vergnüglich guckte ich mir die Welt an, und die Welt guckte mich an. Ich habe während dem Sommer, den ich bei dem Mädchen zubrachte, mehr gesehen als später während langen Jahren. Ach, war das eine schöne Zeit! In Sonnenschein und Regen war ich draußen. Ich sah die Erde grünen im Frühling, ich sah die Wiesen blühen und dann die Saaten wachsen, die später sich golden färbten. Ich war dabei, als man die Ernte einbrachte. Da saß ich mit der Ann-Marei oben auf dem schwerbeladenen Wagen und die letzten Sonnenstrahlen spiegelten sich in meinem glänzenden Kleide. Jedermann sah mich und Jedermann bewunderte mich. Ich war bekannt im ganzen Dorfe. Sonntags durfte ich hie und da mit zum Tanz und drehte mich mit der flinken Ann-Marei im Wirbel ringsum. Manches Späßchen wurde dann meiner wegen laut. Die lustigen Mädchen lachten mich aus, aber meine Besitzerin verteidigte mich tapfer; sie sagte, sie habe mich gern und sie werde sich nie, gar nie von mir trennen.

Doch diese Trennung kam früher, als das Mädchen es meinte. An einem Sonntagmorgen, da es gar schön und sonnig draußen war, wie ich noch wohl weiß, rüsteten wir uns zur Kirche. Die Ann-Marei stand schon frisch gewaschen und gekämmt im neuen Festtagsrock und guckte verstohlen in ihren kleinen Spiegel, um zu sehen, ob sie nicht seit dem letzten Sonntag ein ganz klein wenig hübscher noch geworden sei. Sie hoffte dies nämlich stets für sich im stillen und ich glaube, jedes junge Mädchen thut

es. Habt ihr übrigens schon einmal in einen Spiegel geschaut ihr Kleinen? Nicht? Das ist schade! Denn es ist dies eine hübsche Einrichtung bei den Menschen. Im Spiegel sieht man ganz genau sich selbst wieder, wie man leibt und lebt. Seit ich von der Ann-Marei fortgekommen bin, ist eine lange Zeit verflossen, aber mein Bild ist mir immer noch gegenwärtig. An jenem Sonntagmorgen kam ich mir besonders schön vor; es war mir, als ob ich auch ein Festkleid an hätte.

Mit einem Mal jedoch schreckten wir Beide zusammen, die Ann-Marei und ich, denn unter der Türe stand der Anton, ohne ein Wort zu sprechen. „Bist Du da?!“ schrie das Mädchen. Der Anton war ihr Bruder, aber man sah ihn nur selten im Hause, wenn er einmal von dem Meister, bei dem er diente, freigelassen wurde. Es mußte etwas Besonderes los sein, daß er in der Sonntagsfrühe schon herausgekommen war und dazu noch so unfeßlich gekleidet im Werktagsgewand. Er schaute auch gar trübselig drein. „Bst“, flüsterte er, „Ann-Marei, mach' keinen Lärm. Ich bin nur so von hinten eingeschlichen, damit mich Niemand sehe: Ich glaube, der Vater schläft noch. — Sag' einmal, Ann-Marei, wo hast Du das viele Geld, das Du im Frühjahr gefunden?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Blumen.

Es war einmal eine wunderschöne Wiese, darauf blühten Blumen aller Art. Da standen prächtige Blüten im Sonnenschein und dufteten gar herrlich, kleine stille Blümchen gediehen am Schatten und erfüllten die Luft mit Wolgeruch. Aber da waren auch farblose Pflanzen, die man kaum gewahren konnte an sonnenlosen Plätzchen und schienen am Berwelften zu sein. Merkwürdigerweise standen aber auch in der Sonne Blumen, die nicht dufteten, ja vielleicht gar übel rochen und ganz häßlich und zerkaut aussahen.

Da schickte der liebe Gott einen Engel zur Erde, damit er Gericht halte über die Blumen. Der strahlende Himmelsbote kam nun auch zu unserer Wiese. Freundlich schaute er auf die Blumen, die im Sonnenlichte dufteten, denn sie hatten ihre Pflicht getan. Zu den armen Berwelften beugte er sich nieder und pflückte sie: „Ihr waret nicht stark genug, im Schatten zu gedeihen, arme Kinder, ihr sollt nun hinauf mit mir zur ewigen Wärme,“ sprach er.

Zu den Blümlein, die im Schatten stolz ihre Köpfelein emporhoben, die gar mühsam sich nach allen Seiten hatten drehen müssen, um einen Sonnenstrahl zu erheischen, zu denen neigte er sich nieder und küßte jedes einzelne strahlenden Auges. Dann aber trat er zu denen, die im Sonnen-

schein standen und verkümmerten, zog sein goldenes Schwert, das ihm an der Seite hing, aus der Scheide und hieb allen die Köpfe ab. „Euch werde der Tod,“ sagte er mit so furchtbarer Stimme, daß die Waldvögelein, die ihm vorher neugierig zugehört, erschrocken davon flogen. „Euch werde der Tod, euch hat es nicht an Licht und Sonnenschein gefehlt und ihr habt doch nicht geblüht zur Freude des Herrn.“ Dann schwebte er empor und der Herr lobte, was er gethan. I. Hüny.

Briefkasten.

Lina G in **A. b. C.** So viel Kopfschmerz macht Dir das Rechnen? Das wäre freilich fatal, wenn Du um dieser einen Stunde willen die Freude an der Schule überhaupt verlieren wolltest. Dir fehlt es an Vertrauen zu Deinem Lehrer. Wie kann dieser wissen, daß Du seine Erklärungen nicht verstanden hast, wenn Du ihm dies nicht offen mittheilst? Wenn Du Dich scheust, in der Schule dem Lehrer Dein Anliegen vorzutragen, so geh' zu ihm in's Haus. Er wird Dir die Sache gewiß gerne noch einmal erklären und Dir nachher geduldig nachhelfen, wo es nötig ist.

Louise B in **G.** und **Robert G** . . . in **G.** Seid ihr nun wieder vergnügt, daß nach dem schönen Regen das Gras gewachsen ist für Euere „Geißli?“ Gerne glaube ich, daß es Euch viel Kummer gemacht hätte, wenn die guten Tierchen getötet worden wären. Wenn sie so zutraulich und anhänglich sind, bekommt man sie eben so lieb wie einen guten Freund. Ihr habt gejammert um Euere zwei Geißlein und eine Menge Bauern haben Kummer um ihre Kühe, denen das reichliche Futter fehlt. Wir wollen hoffen, die größte Not sei nun vorbei und die Wolken, die den Himmel noch umsäumen, schütten hier und da etwas Naß herunter, daß der Schaden wieder gut wird.

Carl J in **A.** Es ist freilich schlimm, daß Deine Katze auf die jungen, noch unbeholfenen Vögel geht. Du kannst ihr's aber abgewöhnen, wenn Du ihr aufpassest und ihr mit einer Spritze jedesmal einen scharfen Wasserstrahl aufsalzest, wenn sie auf die Vögel lauert. Du mußt hauptsächlich am Morgen früh sie beobachten. Dann Sorge auch dafür, daß der Kater regelmäßig in der Küche satt zu essen bekommt, dann sind die räuberischen Gelüste nicht so groß. Sperre sie über Nacht in den Keller, dann frißt sie Mäuse anstatt Vögel.

Anna H in **H.** So, als Vorleserin und Erzählerin muß ich Dich begrüßen? Und ein Rätsel hättest Du gerne für Deinen lustigen Schülerkreis? Das sollst Du aber auch haben. Dann schreibe mir aber auch, welcher kleine „Mann“ oder welches kleine „Fräulein“ aus Deinen Däumlingschülern zum Katen geschickt gewesen ist.

Rätsel für die Kleinsten.
Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut,
Schmeckt Kindern gut.